



Nº 3/2021
September - November

markant

Der St. Markus Gemeindebrief



Fasst euch ein Herz!

Hilfe zum Leben

Begleitung in Krisen und Lebensfragen

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser!

Kennen Sie das auch? Lange Zeit braucht man kein Werkzeug; es kann wohl verstaubt im Keller bleiben. Aber dann hängt die Vorhangstange so komisch schief, und irgendwann muss man ran ...

Mit unserer Seele ist das nicht anders. Lange kommen wir vielleicht mit all den Aufs und Abs ganz gut hin. Aber dann dauert die Pandemie schon über eineinhalb Jahre; das zehrt – und allmählich erst kommen Anspannung und Erschöpfung heraus. Bloß einen „Werkzeugkasten für die Seele“, den haben wir meist nicht.

„Hilfe zum Leben“ heißt dieser markant. In ihm stellen wir einige solcher „Werkzeuge“ für die seelische Gesundheit vor. Das kann tatkräftige Hilfe sein und genauso ein offenes Ohr – und nicht selten gehört beides zusammen. Ob Telefonseelsorge, Beratungsstelle, Krisendienst, Kleiderkammer ... – es gibt Hilfe für alle Lebenslagen, das ist vielleicht die wichtigste Botschaft dieses markant. Wir als Pfarrerin, Pfarrer und Diakon von St. Markus sind ansprechbar – und es gibt ein weitgespanntes Netz an Unterstützung in Kirche und Stadt. Einige Anlaufstellen und Angebote haben wir für Sie in der Mitte des markant zusammengestellt, ohne Anspruch auf Vollständigkeit.

Und auch dies sei ausdrücklich gesagt: Es ist keine „Schande“, sich Hilfe zu holen. Es ist, im Gegenteil, ein Ausdruck von Selbstfürsorge und Lebensklugheit. Die Rede von der „Klapse“ war gestern. Heute wissen wir, dass unsere Seele genauso leiden und krank werden kann wie unser Körper – und oft hängt ja beides zusammen. Insofern kann ich nur den Impuls von Bettina Bogdahn, Sängerin im Markus-Chor und von Profession Psychotherapeutin, weitergeben: „Fastet euch ein Herz!“ Nur so lassen sich Anker, Rettungsring und Leuchtturm entdecken – und Schritte in ein leichteres Leben.

Viel Kraft, Ermutigung und Stärkung wünsche ich Ihnen – und gute Erfahrungen, wenn Sie sich Unterstützung holen! Seien Sie behütet!

Ihre Sabine Geyer

Geistliches Wort

Diakonie und Kirche

Es gibt bestimmte Begriffe, die gibt es nur in kirchlichen Kreisen. Damit meine ich gar nicht so sehr theologische Fremdworte, sondern Worte und Sätze, manchmal zugegebenermaßen auch Phrasen, die nur Kirchenleute verwenden. Dazu gehört das Wortpaar „Lebens- und Wesensäußerung“. Haben Sie das schon einmal gehört oder sogar selbst geschrieben? Dann haben Sie sich gewiss mit Kirche und Diakonie beschäftigt. Denn so wird in vielen Texten und auch kirchenrechtlichen Bestimmungen das Verhältnis der beiden beschrieben, zum Beispiel folgendermaßen: *„Diakonische Einrichtungen sind Lebens- und Wesensäußerung der Kirchen und erfüllen die in ihrem Statut verankerten kirchlich-diakonischen Zwecke und Aufgaben als tätige Nächstenliebe.“* Oder einfach formuliert: Diakonie und Kirche hängen ganz eng zusammen, ja es gibt sie nicht ohneeinander. Im Blick auf die Institutionen ist das möglicherweise nicht immer gleich deutlich. Was unterscheidet die Schuldnerberatungsstelle der Diakonie von einer der AWO? Weiß ein Gemeindeglied von St. Markus, dass die Diakonie München und Oberbayern (vormals Innere Mission) auch evangelisch ist? Das Verhältnis zwischen Kirchengemeinden und großen diakonischen Trägern mag in den letzten Jahrzehnten weniger eng geworden sein. Vielleicht hat man sich manchmal über den vielen Geschäften und Herausforderungen aus den Augen verloren. Zugleich leuchtet es unmittelbar ein, dass praktisches Christentum diakonisches Handeln verlangt. Menschen, selbst solche, die sich nicht als Christen verstehen, erwarten von der Kirche, dass sie sich sozial engagiert. Es gehört eben zum Wesen des Christentums, Menschen in Not und in sozial ungerechten Verhältnissen zu helfen. Darin zeigt sich christliches Leben. Und da hätten wir dann auch wieder die Lebens- und Wesensäußerung.



Pfarrer Peter Kocher

Biblische Vorbilder finden sich genug: Der barmherzige Samariter im Gleichnis Jesu (Lukas 10) wurde sprichwörtlich für schnelles, beherztes und hilfreiches Handeln. Die Urgemeinde in Jerusalem schafft ein eigenes Amt und bestimmt sieben Diakone (Apostelgeschichte 6) zur Unterstützung armer Mitglieder, Urbild jeder Gemeindediakonie. Den grundlegenden Weg weist Christus mit dem Doppelgebot der Liebe (Markus 12, 29-31). Auf die Frage nach dem wichtigsten Gebot antwortet er:

„... Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt und mit all deiner Kraft.“

Das andre ist dies: *„Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ ...*

Beide Gebote finden sich schon im Alten Testament.

Gottes- und Nächstenliebe hängen unmittelbar zusammen. Sie sind gleich gewichtet. Gerne sehen wir Gottes-, Nächsten- und Selbstliebe heute zwar als eng miteinander verbunden, als wichtige, aber schließlich doch als drei voneinander getrennte Größen christlichen Lebens. Ich schlage vor, noch einmal anders darauf zu schauen, sie als ganz und gar abhängig voneinander zu betrachten. Wir sind neu aufmerksam geworden auf das „wie dich selbst“. Ich denke nicht, dass es, wie heute gerne gesagt wird, darum ginge, zunächst sich selbst zu lieben. Erst danach könne ich meine/n Nächste/n lieben. (Von Gott ist dann meist eh nicht mehr die Rede.) Wir müssten lange auf Liebe warten, wenn sich unser Gegenüber ganz und gar selbst lieben müsste. Dem unter die Räuber gekommenen Menschen wäre nicht geholfen gewesen, wenn der Samariter sich erst überlegt hätte: „Wie sehr bin ich mit mir im Reinen? Genügt das, um diesem Menschen jetzt zu helfen?“ Es geht nicht um ein zeitliches Nacheinander, sondern um den engen Zusammenhang der Dimensionen der Liebe: So, wie ich meinen Nächsten liebe, liebe ich auch Gott. So, wie ich Gott liebe, liebe ich auch meinen Nächsten. Martin Buber übersetzt übrigens: „Liebe deinen Nächsten – er ist wie du.“ Es geht also bei dieser Liebe nicht primär um ein Gefühl, sondern um Begegnung auf Augenhöhe, eine grundlegende zwischenmenschliche Solidarität.

Ich lerne daraus auch etwas über das Verhältnis von Diakonie und Kirche: Keine von beiden war zuerst da. Auch wenn die Diakonie als selbstständige Vereinsdiakonie erst ein Kind des 19. Jahrhunderts ist – organisiertes diakonisches Handeln gab es in der Christenheit schon immer. Gerade dies machte die frühe Kirche so anziehend für breite Bevölkerungsschichten. Keine von beiden ist bedeutsamer. Auch wenn die Diakonie wesentlich mehr Mitarbeitende hat und sogar wächst

und die evangelischen Kirchen schrumpfen: Liebe bemisst sich nicht in Zahlen. Zuletzt ist es auch nicht so, dass die Kirche allein für Gott und die Diakonie für den Nächsten da wäre. (Und wahlweise das Fitnessstudio oder das Wirtshaus für die Selbstliebe.) In Kirche und Diakonie gemeinsam gewinnen die Dimensionen der Gottes- und Nächstenliebe Gestalt. Sie bekommen einen Ort und eine Form. Daher sind Institutionen nichts Schlechtes, wenn sie sich ändern und weiterentwickeln können, um dem Wesen des Christentums in der jeweiligen Zeit Gestalt und Leben zu verleihen.

Herzlich, Ihr Peter Kocher





In diesem Beruf braucht man Idealismus

Ein Gespräch mit Eva-Maria Matzke über den christlichen Spirit bei der Pflege alter Menschen und die Diakonie als politische Heimat in der ehemaligen DDR

markant: Frau Matzke, Sie sind die Vorständin des Diakoniewerks München-Maxvorstadt. Meine Mutter hat in Ihrem Haus vor einigen Jahren eine Reha gemacht. Sie war damals 93 Jahre alt und hatte einen Schlaganfall erlitten. Für mich war es eine große Erleichterung, dass ich sie in unmittelbarer Nähe wusste und täglich besuchen konnte.

Eva-Maria Matzke: Ja, das ist sehr praktisch, dass wir hier mitten in der Maxvorstadt neben unserer Seniorenpflegeeinrichtung und der Akutklinik für Geriatrie auch die geriatrische Rehabilitation anbieten können. Die meisten dieser Einrichtungen befinden sich ja im Umland und sind für berufstätige Angehörige praktisch nur am Wochenende erreichbar. Unsere Reha-Abteilung in der Arcisstraße ist mit 42 Betten vergleichsweise klein, aber sie liegt mitten in der Stadt und ist so für die Münchner mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut erreichbar.

Meine Mutter hat sich nicht nur medizinisch, sondern vor allem auch menschlich gut aufgehoben gefühlt. Bei meinen Besuchen hatte ich ebenfalls den Eindruck, dass in Ihrem Haus eine sehr angenehme, wohltuende Atmosphäre herrscht. Sowohl unter den Ärzten als auch den Pflegerinnen und Pflegern, die für die Patienten ja besonders wichtig sind, weil sie ihnen tagtäglich sehr nahe kommen.

In diesem Beruf braucht man Idealismus. Unser Haus wurde vor mehr als 150 Jahren von zwei Diakonissen gegründet. Es war also von Anfang an eine christlich geprägte Einrichtung, in der der Dienst am Nächsten gemäß dem Leben und der Lehre von Jesus eine zentrale Rolle spielt. Natürlich würde heute niemand mehr für Gotteslohn arbeiten, so ist unser Gesundheitswesen nicht aufgestellt. Als diakonische Einrichtung im Gesundheitswesen haben wir dennoch den Auftrag zu erfüllen, den christlichen Spirit zu leben. Und das geht nur, wenn es Menschen gibt, die dabei mitmachen. Die Arbeit des Pflegepersonals wurde vor kurzem als „systemrelevant“ gefeiert und in den Anfangszeiten der Pandemie sogar mit öffentlichem Applaus bedacht. Trotzdem ist der Lohn noch nicht auf einem angemessenen Niveau.

Darin sind sich wohl alle einig. Leider fehlen trotzdem ernsthafte politische Vorschläge zur Finanzierung dieser gewaltigen – und angesichts der demographischen Lage dramatisch wachsenden – Aufgabe. So gerne ich mit Ihnen über dieses brisante Thema weiterreden würde, es würde wohl den Rahmen dieses Interviews sprengen. Wir haben diese Ausgabe vom markant – etwas bescheidener – dem Schwerpunkt Diakonie gewidmet, deshalb würde es mich interessieren, was Sie unter diesem Begriff verstehen und wie er in Ihrem Haus mit Leben gefüllt wird. Immerhin tragen Sie ihn in Ihrem Namen.

Das Wort Diakonie leitet sich von dem griechischen diakonos, Diener, ab und bezog sich ursprünglich auf das Servieren bei Tisch. Heute versteht man darunter den Dienst am Nächsten, die tätige Nächstenliebe. In diesem Sinne sehen wir uns auch als eine Dienstgemeinschaft, die sich am christlichen Menschenbild orientiert und dem Leben verpflichtet ist. Egal ob es der Rehabilitand ist, der kranke, alte Mensch, der Besucher oder die Angehörige – es geht immer um Wohlbefinden, um Genesung und um Begleitung. Dabei gehört der seelische Beistand untrennbar zur körperlichen Hilfe dazu. Wenn ich im Alter stürze und mir ein Bein breche, bedeutet das im übertragenen Sinne auch einen Bruch in meinem Leben. Es bedeutet, ich muss mich jetzt – möglicherweise für immer – von meiner Häuslichkeit verabschieden und in eine Pflegeeinrichtung begeben. Für diesen Einschnitt im Leben brauche ich seelische Begleitung. Manche würden sagen, da reicht auch ein Psychologe, wir sehen es als seelsorgerliche Begleitung im Sinne von Jesus, der gesagt hat: „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen sei.“ Christus hat uns versprochen, für uns da zu sein, uns

Trost zu spenden und zu begleiten. Er selbst hat sich um Kranke, Alte und behinderte Menschen gekümmert. Sein Credo war: Einer trage des Anderen Last. Das prägt auch unser Leitbild. Und das gilt nicht nur für das Verhältnis zu den Kranken und Alten, sondern auch für die Kolleginnen und die Mitarbeitenden untereinander.

Muss man Mitglied der evangelischen Kirche sein, um für das Diakoniewerk zu arbeiten?

Nein, man muss keiner bestimmten Konfession angehören und auch nicht eigens der Kirche beitreten, wenn man sich bei uns bewirbt. Dennoch verlangen wir von unseren Mitarbeitenden, dem christlichen Menschenbild gegenüber loyal zu sein. Das Leitbild der tätigen Nächstenliebe ist der kleinste gemeinsame Nenner, auf den sich alle Bewerber:innen beim Abschluss ihres Arbeitsvertrags verpflichten müssen. Wir sind ein christlich geprägtes Haus, das heißt, um es neudeutsch-salopp zu formulieren: Es soll auch drin sein, was draufsteht. Schließlich steht in unserem Logo ein kleines Kreuz.

Wie viele Ihrer Angestellten sind in der Kirche?

Ich habe mir neulich die Liste unserer 350 Mitarbeitenden angesehen und zu meiner Freude festgestellt, dass doch noch die Hälfte einem christlichen Glauben angehört. Das kann die Katholische oder Evangelische, die Griechisch- oder auch die Russisch-Orthodoxen Kirche sein. Manchmal fragen mich die Auszubildenden unserer Pflegeschule, was denn den Kern der Diakonie ausmache. Dann antworte ich: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst. Das mag für manche etwas altbacken klingen, aber im Grunde bedeutet es nichts anderes als: Tue dem Anderen nichts, was man dir nicht antun sollte.

Was ja auch dem Kant'schen Imperativ entspricht ...

... richtig, und damit auch dem humanistischen Menschenbild. Das war vermutlich auch die Erfahrung, die Ihre Mutter damals in der Reha gemacht hat. Unsere Mitarbeiter sollen den Menschen so begegnen, als würden sie die eigene Mutter oder jemand aus der Familie betreuen.

Das hört sich gut an, ist aber sicherlich nicht so leicht im Alltag umzusetzen ?

Ich kann hier keine paradiesischen Zustände schaffen und auch nicht alle Bedürfnisse befriedigen, denn natürlich spielen auch die Kosten eine Rolle. Außerdem sind die Wünsche individuell sehr unterschiedlich. Der eine möchte in den Gottesdienst



gehen, der andere seine Ruhe haben. Die eine sucht Gesellschaft, die andere den Rückzug. Die Männer mögen vielleicht eher ein Weißwurstfrühstück, die Frauen treffen sich lieber im Singkreis. Das Personal soll den Fokus darauf richten, was diese Bewohnerin oder dieser Bewohner gerade braucht. Es ist wichtig, neben dem kranken Bein auch die kulturellen und religiöse Bedürfnisse im Blick zu haben. Die große Herausforderung im Pflegealltag ist es, diese körperlichen wie die seelischen Bedürfnisse gleichermaßen im Fokus zu haben. Und das alles muss bezahlbar bleiben, das ist der tägliche Spagat.

Ich könnte mir vorstellen, dass sich dieser Balanceakt auch ab und zu im Kontakt mit den Angehörigen widerspiegelt?

Es gibt tatsächlich Angehörige, die nicht nur das Pflegepersonal, sondern auch ihre Eltern mit übertrieben hohen Ansprüchen unter Druck setzen. Sie beharren darauf, dass ihre hochbetagte Mutter an allen hauseigenen Aktivitäten teilnehmen und von den Pflegenden dazu gebracht werden. Wenn unser Personal – die die Bewohner*in selbstverständlich gefragt haben – vorsichtig darauf hinweisen, dass die alte Dame einfach mal in Ruhe gelassen werden will, stoßen wir auf Unverständnis. Da entstehen oft Interessenkonflikte für das Pflegepersonal. Sollen sie sich den Wünschen der Tochter beugen oder den Bedürfnissen der alten Menschen folgen? Natürlich orientieren wir uns an den Äußerungen unserer Bewohner, aber es ist schwierig, das der Tochter beizubringen. Eine 95-jährige Mutter darf auch mal die Hände in den Schoß legen und muss nicht mehr beim Basteln mitmachen oder beim Singen, beim Sitztanz und außerdem noch in der Gymnastikgruppe. Sie will vielleicht einfach nur sitzen und schauen.

Möglicherweise geben die erwachsenen Kinder den Leistungsdruck, unter dem sie selbst einst gelitten haben, an ihre betagten Eltern zurück? Weil sie es selbst nicht anders kennen oder vielleicht auch als eine Art unbewusster Revanche?

Tatsächlich wechseln im Alter die Rollen zwischen den Generationen, das Kind wird zum Betreuer oder sogar Erzieher, die Eltern werden wieder zu Kindern. Ich sehe hinter einem solchen Verhalten – das glücklicherweise die Ausnahme ist – eher den Ausdruck eines schlechten Gewissens, nach dem Motto: Ich habe meine Mutter in ein Heim gegeben, da muss jetzt auch das Optimum herauskommen. In diesem Spannungsfeld die Ruhe zu bewahren, ist eine Herausforderung für alle Beteiligten. Ausschlaggebend ist letztlich immer das, was der Bewohner bzw. die Bewohnerin will. Eine Unterbringung im Heim ist nicht die schlechteste Lösung. Während des Lock-downs haben wir hier in den Wohngruppen trotz Corona Angebote machen können, während zu Hause viele alte Menschen sehr vereinsamt sind.

Wie schaut das Leben in einer Wohngruppe aus und wer ist dort untergebracht?

In der Regel hat jede:r Bewohner:in ein eigenes Zimmer, aber es gibt einen gemeinsamen Aufenthaltsraum. Dort werden die Mahlzeiten gemeinsam eingenommen, wer nicht daran teilnehmen möchte oder kann, bleibt in seinem Zimmer und isst dort. Der Wechsel zwischen Rückzug und Gemeinschaft hilft den dementen Menschen dabei, eine geregelte Tagesstruktur zu erhalten. Manchmal backen die Bewohner*innen zusammen Kuchen oder Plätzchen. Wir bieten gemeinsame Aktivitäten, aber keine „Zwangsbeglückung“. Niemand wird zu etwas gezwungen. Jeder darf selbst entscheiden, wozu er gerade Lust hat. Wir haben beispielsweise eine Bibliothek im Haus, und es gibt dort Lesekreise, denn die Literatur spielt bei uns eine wichtige Rolle. Um die Balance zwischen Motivieren und In-Ruhe-Lassen zu finden und zu spüren, was der oder die Pflegebedürftige gerade braucht, benötigt das Personal neben Finger-spitzengefühl auch Informationen über die jeweilige Lebensgeschichte.

Mich würde an dieser Stelle Ihre eigene Biographie interessieren. Was hat Sie zu diesem besonderen Beruf geführt?

Dieser Schatz wurde mir gleichsam in die Wiege gelegt. Mein Vater war Diakon. Er leitete eine kirchliche Einrichtung für geistig behinderte Männer in der damaligen DDR, wo ich mit meinen sechs Geschwistern aufwuchs. Wir alle lebten mit den 42 erwachsenen Zöglingen meiner Eltern unter einem Dach. Für meine Geschwister und mich war es normal, dass Kranke und Gesunde im selben Haus wohnen. Diese Kindheit hat mich geprägt. Ich habe die Diakonie gleichsam mit der Muttermilch aufgesogen.

amit haben Sie vermutlich keine typische DDR-Jugend erlebt?

Sicherlich nicht. In unserem thüringischen Bauerndorf galten wir als die „Heimer“, als die Ausgestoßenen. Und politisch gab es auch immer Schwierigkeiten. Ein kirchlicher Haushalt war eben nicht staatskonform. Obwohl ich Klassenbeste war, durfte ich kein Abitur machen. Die DDR verstand sich als Arbeiter- und Bauernstaat, und meine Eltern waren Angestellte der Kirche. Außerdem war ich nicht in der Freien Deutschen Jugend, der FDJ. Das waren alles „NO GOs“. Ich konnte nur unter sehr eingeschränkten Bedingungen eine akademische Laufbahn einschlagen, nachdem ich später in die Abendschule gegangen bin und das Abitur nachgeholt habe.

Wie haben Sie als Jugendliche den politischen Alltag in der DDR erlebt?

Alles war sehr reglementiert. Wir wollten Lieder singen, Gitarre spielen, fröhlich sein –

doch das musste genehmigt werden. „Nur für den innerkirchlichen Dienstgebrauch“, hieß es dann. Als ich später einmal aus Überzeugung nicht zur Wahl ging, kam vom Politbüro gleich ein Anruf: „Sie haben noch nicht gewählt?!“. Man war gläsern, jeder wusste, was man getan oder nicht getan hat. Wir haben ständig über die Schulter geblickt, um nachzusehen, ob uns jemand zuhört. Also ging man in den Wald, wenn man sich über politische Themen unterhalten wollte. Für einen jungen Menschen war es nicht einfach, seinen Weg zu finden zwischen der notwendigen Anpassung und der Distanzierung. Ich hatte den Friendens-Slogan „Schwerter zu Flugscharen“ auf meine Tasche genäht. Doch wenn die Bahnpolizei die Züge kontrollierte, bekam ich Angst und habe die Tasche umgedreht. Immer wieder musste ich auf´s Neue abwägen, inwieweit ich meiner Überzeugung folgen und Flagge zeigen kann oder mich anpassen muss, um nicht in Bautzen zu landen. Das war ein ständiger Eiertanz, einmal habe ich nicht wählen wollen, im nächsten Jahr wieder schon, weil ich sonst kein Visum für eine Urlaubsreise nach Bulgarien bekommen hätte. Mich selbst zu verleugnen, das war mir zuwider.

Welche Rolle spielte in diesem Zusammenhang die Diakonie?

Viele Menschen, die mit dem politischen System nicht einverstanden waren, fanden in diakonischen Einrichtungen eine Zuflucht: Lehrer, die im Prager Frühling aktiv waren und auf der Abschussliste standen, oder Menschen, die einen Ausreisearbeitgeber gestellt hatten. Ihnen gab mein Vater die Chance, als Hilfsarbeiter Heimat und Arbeit zu finden. Ich wollte gerne studieren und habe über die Diakonie einen der kostbaren Plätze zum Fernstudium bekommen. Ich bin voller Dank dafür, dass ich so an diesem System nicht zerbrochen, sondern gestärkt hervorgegangen bin.

Wie ging es für Sie nach dem Fall der Mauer weiter?

Meine Ausbildung zur Medizinpädagogin hatte ich in einem diakonischen Krankenhaus in Weimar gemacht und danach vier Jahre in einer Behinderteneinrichtung in Fürstenwalde bei Berlin als Pflegedienstleiterin gearbeitet. Nach zwei Jahren Fernbeziehung folgte ich 1992 meinem Mann nach München und habe hier erst in einem anderen Krankenhaus gearbeitet. Anfangs hatte ich den typischen Ostmalus und habe mir nichts zugetraut, auch weil meine DDR-Ausbildung hier zunächst nicht anerkannt wurde. 1994 habe ich in der Diakonie angefangen, anfangs als Pflegedienstleiterin und Lehrerin. Als die damalige Oberin vier Jahre später in den Ruhestand ging, wurde ich 1999 in den Vorstand berufen.

Seither haben Sie vieles umstrukturiert und erweitert. Was findet in Ihrem Haus in der Maxvorstadt neben der Pflege und Rehabilitation sonst noch alles statt?





Wir haben auf unserem Areal zwischen Heß- und Arcisstraße inzwischen ein kompaktes Kompetenzzentrum für Wohlergehen, Gesundheit und Ausbildung, das Klinik und Seniorenwohnen, Pflege, Ausbildungsstätte und Therapiezentrum unter einem Dach vereint. Die Klinik war früher ein reines Belegkrankenhaus, heute haben wir die Hauptabteilung Chirurgie und eine Abteilung für Schmerztherapie. Der andere Schwerpunkt ist die Geriatrie und die geriatrische Rehabilitation. Jeder Mensch, der älter wird, hat gesundheitliche Probleme, da sind wir gut aufgestellt. Im Notfall ist immer ein Arzt im Haus. Dies sowie die kurzen Wege zur Klinik und zur Therapie geben den Senioren Sicherheit und erleichtern auch uns die ganzheitliche Arbeit mit den Menschen.

Vielen Dank für das Gespräch und Ihnen und Ihrem Haus alles Gute!

Die Fragen stellte Bettina Winterfeld.

Diakoniewerk München-Maxvorstadt: Kompetenzzentrum für Gesundheit, Pflege und Wohlergehen

Orientiert an christlichen Werten: Zuwendung, Nächstenliebe und Professionalität sollen für alle Menschen erfahrbar werden.
Dem Diakonischen Werk Bayern angeschlossen.
Mit den Einrichtungen: Belegklinik, Geriatrische Rehabilitation, Akutgeriatrie, Innere Medizin, Klinik für Schmerzmedizin, Chirurgie, Seniorenwohn- und Pflegeheim, Therapiezentrum, Berufsfachschule für Krankenpflegehilfe.

 Heßstraße 22, 80799 München
 Telefon (089) 21 22-0
 www.diakoniewerk-muenchen.de
 mail.service@diakoniewerk-muenchen.de

Spenden

Die Möglichkeit, dem Diakoniewerk Maxvorstadt eine Spende zukommen zu lassen, haben Sie auch mit dem Überweisungsträger im markant. Ihre Spende hilft alten und kranken Menschen!



„Einfach da sein“ ist mehr als nur „einfach da sein“

Einblicke in die Palliativseelsorge

Es ist ein Freitagvormittag. Ich sitze am Boden in einem Wohnzimmer und spiele mit einem 4-Jährigen mit Rittern und Dinosauriern. Heute haben die Ritter gewonnen, genauso wie bei seinem Vater der Krebs. Wir haben ihn gerade noch mit einem Segen im Sterben begleitet, mit viel Tränen und Wut im Bauch. Seine Mutter sitzt immer noch bei ihrem mittlerweile verstorbenen Mann. Der Mix aus Psalm 23, Gebeten, einem Segen mit Öl und dem Lied „Weit, weit weg“ von Hubert van Goyern scheint ihm die Möglichkeit gegeben zu haben, sich von dieser Welt langsam zu lösen. Ihr kleiner Sohn rannte aus dem Zimmer. Im Kampf Ritter gegen Dinos fängt er ganz langsam an, das zu verarbeiten und zu begreifen, was passiert ist. Irgendwann sagt er: „Dinos leben immer noch ... im Museum!“ Ein Beispiel, das zeigt, dass Seelsorge in der Hospiz- und Palliativarbeit nicht einfach zu beschreiben ist, die meisten hätten sich sicherlich eher nur die erste Situation vorgestellt.

Als Seelsorger in zwei Palliativteams bin ich in Patientenbesprechungen dabei, kenne die Krankheitsgeschichten und überlege mit meinen Kolleg:innen, wie ein guter Weg ausschauen könnte. Das gibt uns die Möglichkeit, nicht darauf warten zu müssen, bis nach Seelsorge gerufen wird, sie kann schon viel früher aktiv angeboten werden. Dass ich als Seelsorger auch für Mitarbeiter:innen zuständig bin, was in einer Arbeit mit so viel Tod und Sterben wichtig ist, hat den positiven Nebeneffekt, dass sie wissen, wo Seelsorge ihren Patient:innen nutzen könnte. Denn das gleiche gilt für die Patient:innen: Ob nach Seelsorge verlangt wird oder nicht, hängt viel damit zusammen, wie man Kirche und kirchliche Mitarbeiter:innen erlebt hat. Viele denken auch, wenn der Seelsorger kommt, dann steht der Tod vor der Tür oder selbst das Palliativteam kommt nicht mehr weiter. Dagegen fängt Seelsorge oft weit vor dem Sterben an. Was gibt Kraft? Wo geht es hin? Gibt es tröstliche oder beängstigende Bilder vom Leben nach dem Tod?

Was auf dem Teppich im Spiel mit dem kleinen Kind stattfand, gilt auch für Erwachsene: Es braucht manchmal noch ein Nachgespräch, um das Geschehene zu sortieren und sich des eigenen Weges zu versichern. Denn was ich über Seelsorge geschrieben habe, gilt auch für die Trauer: Jeder Mensch empfindet sie anders, hat eigene Bilder davon im Kopf, wählt einen eigenen Weg der Trauer und geht ihn in seiner eigenen Geschwindigkeit. Einen für mich zentralen Leitsatz habe ich in meiner Seelsorgeausbildung kennengelernt: „Seelsorge ist das, was der Patient dafür hält.“ Ich gehe, wie Jesus bei den Emmaus-Jüngern, den Weg erst einmal mit, höre zu und möchte „einfach da sein“.

Harald Braun

„Fasst euch ein Herz!“

Ein Zwischenruf zur Situation in Pandemie-Zeiten von Bettina Bogdahn

Wie bekämpft man ein gefährliches Virus, das sich von Mensch zu Mensch verbreitet, wenn es noch keinen Impfstoff gibt? An der Einschränkung der zwischenmenschlichen Kontakte führte am Anfang der Corona-Pandemie nun mal kein Weg vorbei. Wenn es aber etwas gibt, das Menschen unglücklich macht, ist es fehlende Verbundenheit mit anderen Menschen. Als Psychotherapeutin weiß ich das natürlich - für diese Erkenntnis muss man auch nicht unbedingt studiert haben. Als im Frühjahr 2020 der Lockdown beschlossen wurde, rechnete ich also mit dem Schlimmsten und stellte mich auf verzweifelnde Patienten und Kriseninterventionen ein. Doch es passierte zunächst etwas Unerwartetes: Vielen meiner Patienten – natürlich nicht allen – ging es besser! Es schien sich bei ihnen durch den erzwungenen Rückzug ins Private ein Gefühl der Erleichterung breit zu machen. Der Wegfall von sozialem Druck und Terminstress, die erlebte Entschleunigung, das Innehalten wurde als wohltuende Auszeit empfunden, die genutzt werden konnte, um sich auf Wesentliches im Leben zu konzentrieren. Arbeitswege fielen weg, Familien verbrachten so viel Zeit miteinander wie noch nie. Die allgegenwärtige Pandemie war in den Fokus, persönliche Probleme in den Hintergrund geraten. Das schien vielen ziemlich gut zu tun. Natürlich ist es so nicht geblieben, interessant und erwähnenswert ist es trotzdem. Ich habe den Eindruck, sehr, sehr viele Menschen haben positive Impulse aus dieser Zeit mitgenommen.

Je länger die Pandemie andauerte, desto mehr erlebte ich dann aber, wie die Kontaktbeschränkungen den Menschen das Leben schwer machten. Menschen, die in eine Depression rutschten, da sie nicht mehr tun konnten, was sie normalerweise taten, um es sich gut gehen zu lassen, da der Stammtisch abgesagt und das Schwimmbad geschlossen war. Denen durch das Arbeiten zu Hause die Struktur abhandengekommen war und deren Abende vor dem Rechner kein Ende nahmen. Die am Ende ihrer Kräfte waren bei dem Versuch, Job und Homeschooling unter einen Hut zu bekommen. Die durch fehlende Kontakte immer stärker um sich selbst kreisten und ihre eigenen Probleme nicht mehr im Austausch mit anderen relativieren konnten. Menschen, deren soziale Ängste ausufernten, da ihr soziales Vermeidungsverhalten durch die Isolation unglücklich verstärkt wurde und die sozial völlig „aus der Übung“ gerieten. Besonders ins Auge stach mir die Situation der Studierenden, die an der ohnehin schwierigen Schwelle zum Erwachsenwerden die Kontakte zu Gleichaltrigen schmerzlich vermissen, sich ver-

loren, verunsichert und gleichzeitig mit den Anforderungen des Studiums überfordert fühlten.

Ich bin heilfroh, dass sich Menschen nun wieder mehr begegnen dürfen, und merke, wie gut das uns allen tut, wie sehr diese Kontakte gefehlt haben. Aktuell wird mir aber auch bewusst, dass trotz der momentanen Öffnungen diese Schwierigkeiten bei vielen nicht einfach verschwinden, dass Ängste und Depressionen, die durch die Kontaktbeschränkungen ausgelöst oder verstärkt wurden, nur allmählich weichen, dass viele Menschen immer noch verunsichert sind. Und ich habe den Eindruck, dass manche der in den letzten Monaten entstandenen Probleme erst jetzt, durch die zunehmende äußere Normalität, den Weg an die Oberfläche finden.

Ich freue mich für jeden und jede, die sich in einer überfordernden Situation ein Herz fasst und sich Hilfe sucht. Manchmal reichen schon ein paar Gespräche, um wieder einen guten Weg einzuschlagen und Zuversicht zu finden.



Eine Notfallnummer für die Psyche

Walburga Ruhl arbeitet als Sozialpädagogin im Sozialpsychiatrischen Dienst der Diakonie Hasenberg und widmet sich einen Tag in der Woche dem Krisendienst Psychiatrie. Sabine Geyer hat sie zum Krisendienst befragt.

markant: Frau Ruhl, „Krisendienst Psychiatrie“ – was habe ich mir darunter vorzustellen?

Walburga Ruhl: Das ist zuallererst eine telefonische Anlaufstelle. Wie man die 112 wählt, wenn´s einem körperlich schlecht geht, so ist die 0800/655 3000 eine Notfallnummer für die Psyche.

Und wann sollte ich zum Hörer greifen?

Lieber einmal zu viel als zu wenig! Es ist ja so: Wir alle erleben krisenhafte Situationen. Das kann der Tod von Angehörigen sein, Übergänge in neue Lebenssituationen, Probleme in der Schule oder im Beruf. Und meistens bewältigen wir diese Krisen auch nach und nach. Das ist soweit ganz normal. Wenn aber meine Psyche sich nicht mehr selbst reguliert oder stabilisiert, können durch solche Situationen auch Krankheiten und psychiatrische Krisen ausgelöst werden. Dann bekomme ich vielleicht Angst- oder Panikattacken. Und rufe lieber den Krisendienst an, weil mir da geschultes Personal zuhört und helfen kann.

Wer kann alles beim Krisendienst anrufen? Betroffene ...

Anrufen kann eigentlich jede und jeder. Betroffene, Angehörige, Nachbarn, Ärzte ... – alle, die eine kompetente Einschätzung, Klärung oder Beratung brauchen. Seit fast zwei Jahren ist der Krisendienst übrigens auch rund um die Uhr erreichbar!

Wenn ich anrufe, wie geht es dann weiter?

Man kommt in einer Leitstelle an, einer Art Zentrale, in der ausgebildete Fachkräfte nach Anlass und Anliegen fragen. Sie schätzen dann ein, was wohl nötig sein könnte: telefonische Beratung, persönliches Gespräch, Weiterverweisen an eine andere Beratungsstelle, stationäre Aufnahme. In der telefonischen Beratung suchen wir ganz konkrete Maßnahmen und Schritte zu vereinbaren, die der Anrufer oder die Anruferin auch gehen kann. Wenn es um persönliche Gespräche geht, ist die Frage, ob jemand zu uns kommen kann; ansonsten gibt es auch sogenannte „ausrückende Teams“, die wohin auch immer kommen: nach Hause, in die Stadt



... wo jemand eben gerade ist. In diesen Teams sind wir immer zu zweit unterwegs und gehen auch nicht eher, bis ein Weg oder eine Perspektive gefunden ist. Da kann eine Beratung auch mal mehrere Stunden dauern.

Kostet die Beratung etwas?

Nein. Die Kosten trägt der Bezirk Oberbayern. Seine Aufgabe ist die psychiatrische Versorgung der Bevölkerung. Man kann im übrigen auch anonym bleiben, es ist keine Versicherungskarte oder ähnliches nötig. Und wir Mitarbeiter:innen im Krisendienst haben natürlich Schweigepflicht!

Haben eigentlich jetzt während Corona die Anrufe deutlich zugenommen?

Im ersten Lockdown im Frühjahr 2020 hatten wir relativ wenig Einsätze. Aber je länger die Pandemie andauert, desto stärker werden die Belastungen spürbar. Menschen, die grundsätzlich psychisch belastet oder schon länger krank sind, denen geht allmählich die Luft aus. Aber das kommt bei uns auch zeitverzögert und in Wellen an. Und dann gibt es diejenigen, die gesund und sicher ihren Alltag bewältigen – aber wenn sie aus ihren sozialen Bezügen herausgerissen werden durch einen Wohnortwechsel, einen neuen Job oder ähnliches und am neuen Ort, pandemiebedingt, nicht Fuß fassen und keine Kontakte aufbauen können, dann ist das eine große psychische Belastung. Davon kann man richtig krank werden. Soziale Einsamkeit ist einfach schädlich für uns Menschen ...

Das heißt aber auch: Solche Krisen können jede und jeden treffen?

Absolut!

Ein Tipp für die Leserinnen und Leser des markant ...?

Wie schon gesagt: Lieber einmal zu viel anrufen als zu wenig. Man muss sich nicht schämen, sich Hilfe zu holen!

Dankeschön für das Gespräch!

<https://www.krisendienste.bayern/ueber-uns/ueber-die-krisendienste/>

„Reif für die Insel“?

Bericht vom Konfi-Praktikum im Juni 2021

Es ist 17:00 Uhr, als ich in den Albert Lemp Saal komme, in dem uns etwas über die Münchner Insel erzählt werden soll. Wir sitzen in einem Stuhlkreis, Tilmann Haberer stellt sich vor und beginnt mit einer Frage: Was ist die Münchner Insel überhaupt und wofür ist sie da?

Die Antwort auf diese Frage ist gar nicht so einfach. Viele Menschen besuchen die Münchner Insel, wenn sie Probleme in ihrem Leben haben. Laut Statistiken sind der Gesprächsanlass zum Beispiel Partnerschaftsprobleme, allgemeine Lebensfragen und psychische Probleme. Die Münchner Insel kann von jedem aufgesucht werden, unabhängig von Alter oder Religion. Termine muss man keine ausmachen, es ist immer jemand für einen da! Und wenn dann doch mal alle Ansprechpartner „vergeben“ sind, dauert es höchstens 20 Minuten, bis man drankommt. Die Münchner Insel unterscheidet sich aber nicht nur durch die Spontaneität zu anderen Beratungsangeboten: Der größte Teil der Gespräche der Krisen- und Lebensberatungsstelle sind Erstgespräche. Das ist anders als bei anderen Beratungsstellen, bei denen es mehrere Therapiestunden gibt. Die Münchner Insel ist fürs Erste da und leitet dann auch an langfristige Beratungsstellen weiter, wenn es sein muss. Andersherum wirst du auch von denen an die Münchner Insel weitervermittelt, wenn es schnelle Hilfe braucht.

Der Standort der Münchner Insel ist unter dem Marienplatz, an der U-Bahn, leicht zu übersehen, wenn man einfach vorbeigeht – nicht zu übersehen, wenn man sie sucht. Allgemein kann man über die Münchner Insel sagen, dass sie eine Krisen- und Lebensberatungsstelle der evangelischen und der katholischen Kirche ist:

- Die Münchner Insel ist ansprechbar für jeden Menschen und zu jedem Thema.
- Hier kann man ein persönliches Gespräch führen und dabei anonym bleiben.
- Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.
- Gemeinsam sucht man nach einer Lösung.

Während Corona konnten leider keine persönlichen Gespräche in den kleinen Räumen geführt werden, aber dafür gab es Telefontermine. Natürlich konnte das die persönliche Begegnung nicht ersetzen, aber es funktionierte wohl erstaunlich gut.

Felicitas Schröer
im Juli 2021 konfirmiert





Reif für die „Insel“!

Norbert Ellinger, der neue Leiter der Münchner Insel, stellt sich vor

Liebe Gemeinde in St. Markus, zum 1. Oktober trete ich die Pfarrstelle, mit der die Leitung der Münchner Insel verbunden ist, an. Meine Hauptaufgabe umfasst alles, was mit der Leitung der „Insel“ zu tun hat. Ich freue mich auf das regelmäßige Halten von Gottesdiensten in St. Markus und die Mitarbeit im Kirchenvorstand. Und ich bin gespannt darauf, die Menschen der Markus-Gemeinde kennenzulernen!

Ich bin 57 Jahre alt, stamme aus dem Frankenland und lebe seit 22 Jahren in München. Mit meiner Frau führe ich eine konfessionsverbindende Ehe. Unsere fünf Kinder sind zwischen elf und 28 Jahren alt.

Mein Berufsweg führte mich über die Studienorte Neuendettelsau, Tübingen, São Leopoldo und São Paulo (Brasilien) zunächst nach Neufahrn b. Freising ins Vikariat. Für meine erste Pfarrstelle wurde ich 1993 für sechs Jahre nach Rio de Janeiro entsandt. Danach bekam ich die Leitung des Collegium Oecumenicum München und der Begleitung Theologiestudierender an der Evang.-Theol. Fakultät der LMU anvertraut. 2003 übernahm ich die geschäftsführende Pfarrstelle der Hoffnungskirche in Freimann. Die letzten sechseinhalb Jahre leitete ich die Evangelische TelefonSeelsorge in München. Ich war dort verantwortlich für die Ausbildung, Fortbildung, Begleitung und den kontinuierlichen Dienst der rund 120 Ehrenamtlichen, welche anonym und rund um die Uhr ein offenes Ohr für Menschen mit unterschiedlichen Anliegen haben.

Meine besondere Leidenschaft gilt dem Chorgesang. Die musikalische Ausbildung dazu habe ich als Sänger des Windsbacher Knabenchors erhalten. Insofern ist es mir eine besondere Ehre und Freude, mich in der Kirche Karl Richters zu beheimaten. Mit dem Vokal Ensemble München habe ich schon oft die Universitätsgottesdienste musikalisch ausgestaltet.

Nach dieser bunten Berufsbiographie bin ich nun also „reif für die Insel“: als Systemischer Supervisor und Coach, Onlineberater, Geistlicher Begleiter und Kommunikationsberater weiß ich mich gut gerüstet für diese anspruchsvolle Aufgabe. Zwar nicht rund um die Uhr wie die TelefonSeelsorge, doch dafür von Angesicht zu Angesicht bietet die ökumenisch arbeitende Münchner Insel seit bald 50 Jahren Krisen- und Lebensberatung an – Corona-bedingt auch per Video und telefonisch. Möchten Sie anonym und ohne Voranmeldung Begleitung, Rat und Hilfe in Krisen oder Lebensfragen, sind Sie hier gut aufgehoben!

Herzlich, Ihr Norbert Ellinger

Café für die Seele – Trauercafé

Treffpunkt für Menschen, die einen lieben Menschen verloren haben – oder die aus einem anderen Grund eine Lücke in ihrem Leben auszuhalten haben

Durch die „lange Nacht der Trauer“ zu gehen, ist ein weiter Weg, ist harte Arbeit, verändert einen Menschen. Während für alle anderen das Leben weitergeht, ist für Trauernde nichts mehr, wie es war. Menschen, die in ähnlichen Situationen sind oder waren, verstehen das am besten. Sie zusammenzubringen und ihnen einen Ort und Impulse für ihre Trauerarbeit zu geben, ist Ziel des Trauercafés.

Das Trauercafé findet jeden 1. Montag im Monat von 15.00 bis 17.00 Uhr im Evangelischen Forum, Herzog-Wilhelm-Straße 24, statt.

Die Kosten trägt das ebw (Evangelische Bildungswerk München e. V.).

Infos und Anmeldung über <https://ebw-muenchen.de/artikel/724/Trauercafe>

6.9.: **Tabuthema Psychotherapie**

Dr. Iris Geyer, Heilpraktikerin für Psychotherapie, berichtet aus ihrer Praxis

4.10.: **Lesung der „Zeitschreiber“**

mit Austausch über eigene Erinnerungen und Erfahrungen

8.11.: **„365 Tage“** mit Aysim Woltmann und Nicole Üblacker.

Gedanken und Nöte ihres ersten Trauerjahres

Hilfe und Beratung in Lebensfragen und Lebenskrisen



TelefonSeelsorge 0800/111 0 111

„Sorgen kann man teilen“: Seelsorge und Beratung für alle und zu allen Fragen und Themen – anonym, kostenlos, rund um die Uhr.
Seelsorge per Mail und Chat unter www.online.telefonseelsorge.de
Tel. 0800/111 0 111 und 0800/111 0 222

Münchener Insel

Krisen- und Lebensberatung im Marienplatz Untergeschoss
Erste Anlaufstelle für Menschen in akuten und schwierigen Situationen.
Persönliche Beratung und seelsorgerliche Begleitung in allen Lebensfragen und -krisen durch ein multiprofessionelles Team. Niederschwellig und ohne vorherige Anmeldung, kostenfrei und anonym.
Tel. 089/22 00 41, info@muenchner-insel.de, www.muenchner-insel.de

Krisendienst Psychiatrie

Psychiatrische Soforthilfe bei seelischen Krisen jeder Art
Für Betroffene, Angehörige, Betreuer:innen, Fachstellen usw.
Am Telefon oder im persönlichen Gespräch. Rund um die Uhr.
Schweigepflicht; auf Wunsch anonym.
Tel. 0800/655 3000, info@krisendienst-psychiatrie.de
www.krisendienst-psychiatrie.de

Die Arche

Suizidprävention und Hilfe in Lebenskrisen e. V.
Beratungsstelle für Erwachsene und Jugendliche
Saarstraße 5, 80797 München
089/33 40 41, info@die-arche.de, <https://die-arche.de>

Evangelisches Beratungszentrum ebz

Beratung und Hilfe bei Schwangerschaft, Partnerschaft, Familie, Streit, Trennung, Krise; auf Wunsch anonym.
Landwehrstraße 15/Rgb., 80336 München
Tel. 089/59048-0, mail@ebz-muenchen.de, www.ebz-muenchen.de

Münchner Bündnis gegen Depression e. V.

Aufklärung und Information zu Krankheitsbild und Hilfsangeboten
Luisenstraße 43, 80333 München
Tel. 089/5404 5129, info@muenchen-depression.de
www.muenchen-depression.de

Evangelische Fachstelle für alleinerziehende Frauen und Männer EFA

Offener Treff, Familiencafé, Unterstützung, Beratung, Reisen, „Spielraum“ für Eltern und Kinder, Oma-Opa-Service.
Landwehrstraße 15/Rgb., 80336 München
Tel. 089/5388 686-16, alleinerziehende.muenchen@elkb.de
www.alleinerziehend-evangelisch.de

Arbeitsseelsorgetelefon 0911/43 100 200

Bei allen Sorgen rund um die Arbeit. Vertraulich, persönlich, anonym.
Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt (kda) der Evang.-Luth. Kirche in Bayern

Seelsorgetelefon St. Markus 0172/85 95 777

Gesprächsbereitschaft durch Pfarrer, Pfarrerin oder Diakon rund um die Uhr.

Nachbarschaftshilfe Kreuzkirche Begleitung zu Gottesdienst, Einkauf, Arzt und Amt. Gespräch und Vorlesen. Beratung und Vermittlung für weiterführende Unterstützung.

Evang.-Luth. Kreuzkirche Schwabing, Hiltenspergerstraße 55, 80796 München
Tel. 089/3000 79-26, nachbarschaft.kreuzkirche.m@elkb.de
www.kreuzkirche-muenchen.de/kultur-und-soziales#nachbarschaftshilfe



Geflüchtete und Integration von Migrant:innen

Refugio München e. V.

Hilfe für Geflüchtete: Begleitung und Beratung, medizinische Hilfe und Traumatherapie, Schutzraum und Integration.

Rosenheimer Straße 38, 81669 München

Tel. 089/98 29 57-0, info@refugio-muenchen.de, www.refugio-muenchen.de

Evangelisches Migrationszentrum

Informationen, Hilfe und Unterstützung, Seelsorge und Beratung, Spiritualität. Koordination der Flüchtlingsarbeit.

Zentrum für kindliche Mehrsprachigkeit e. V. KIKUS. Café Philoxenos.

Träger: Evang.-Luth. Dekanat München

Evangelisches Migrationszentrum im Griechischen Haus

Bergmannstraße 46, 80339 München

Tel. 089/50 80 88-12, emz.muenchen@elkb.de

Info: www.evangelisches-migrationszentrum.de

Bellevue di Monaco

Wohn- und Kulturzentrum für Geflüchtete und interessierte Münchner:innen.

Lerngruppen, Beratungen, Fortbildungen. Café, Kulturveranstaltungen, Radlkeller, Dachsportplatz. „Bunt kickt gut“.

Sozialgenossenschaft Bellevue di Monaco eG

Müllerstraße 2-6, 80469 München

Tel. 089/550 5775-0, info@bellevuedimonaco.de (Büro);

089/550 5775-5, cafe@bellevuedimonaco.de (Café),

www.bellevuedimonaco.de



Sucht und Abhängigkeit

Anonyme Alkoholiker/Kontaktstelle München

Landwehrstraße 9, 80336 München

Tel. 089/555 685

erste-hilfekontakt@anonyme-alkoholiker.de

www.anonyme-alkoholiker.de

Cinderella e. V.

Beratungsstelle für Essstörungen

Aktionskreis für Ess- und Magersucht e. V.

Gaßnerstraße 17, 80639 München

Tel. 089/502 12 12, info@cinderella-beratung.de

www.cinderella-beratung.de

Condrobs e. V.

Beratung und Therapie für Menschen mit Abhängigkeitsproblemen

Prävention und Suchtberatung für Betroffene und Angehörige:

0800/34 10 100 (Mo-Fr, 10-17 Uhr außer an Feiertagen)

Drogenberatung München, Konradstraße 2, 80801 München

Tel. 089/3883 76-6, dropsmuenchen@condrobs.de

Suchthotline München 089/28 28 22

Telefonische Rund-um-die-Uhr-Hotline für Krisenintervention und Beratung bei Essstörungen, Drogen, Medikamenten, Glücksspiel u.a.

Anonym, unverbindlich, kostenlos.

www.tal19.de/suchthotline

Schulden, Armut, Obdachlosigkeit

**Münchner Tafel e. V.**

Lebensmittelspenden für Bedürftige, die monatlich nach Abzug von Miete und Nebenkosten nachweislich nicht mehr als 432,- zum Leben haben. Anmeldung über die telefonische Sprechstunde mittwochs zwischen 14.00 und 15.30 Uhr unter 089/29 22 50. Ausgabe dezentral geregelt.
Tel. 089/29 22 50, info@muenchner-tafel.de, www.muenchner-tafel.de

Bahnhofsmission

Manchmal gerät das Leben aus der Spur. Dann finden Sie einen Haltepunkt an Gleis 11 am Münchner Hauptbahnhof. Wir helfen ohne Terminvereinbarung, kostenlos, 24 Stunden am Tag, 365 Tage im Jahr. Wir handeln schnell, unbürokratisch und flexibel. Alle Menschen sind uns willkommen. In evangelischer und katholischer Trägerschaft.
Hauptbahnhof Gleis 11, Bayerstraße 10a, 80335 München
Tel. 089/59 45 76, muenchen@bahnhofsmission.de
www.bahnhofsmission-muenchen.de

St. Lukas München: Brunch und Unterkunft**Brunch für Menschen in sozialen Notlagen**

Jeden ersten Sonntag im Monat, 11.15 Uhr, im Gemeindehaus.
Mit Gespräch und Musik durch Stipendiaten der Yehudi Menuhin Live Music Now Stiftung.

Unterkunft für wohnungslose Frauen

Ab 1. November im Keller unter dem Altarraum von St. Lukas. Bis 31. März stehen dort geheizte, sichere Räume, Betten und Waschgelegenheiten bereit. Abendliches Essen und Gelegenheit zum Gespräch.
Evang.-Luth. Kirchengemeinde St. Lukas
Thierschstraße 28, 80538 München Tel. 089/21 26 86-0, pfarramt@sankt-lukas.de, www.sanktlukas.de

diakonia

Kleiderkammer und Dinge des täglichen Bedarfs. Beratung bei finanziellen Notlagen und Fragen zu Sozialleistungen (KASA). Umschulung und betreute Beschäftigung. Second-Hand-Kaufhaus.

Dachauer Straße 192, 80992 München
Tel. 089/12 15 95-0, info@diakonia.de, www.diakonia.de

Schuldner- und Insolvenzberatungsstelle der LHSt München

Mathildenstraße 3a, 80336 München
Tel. 089/233 24 353
schuldnerberatung.soz@muenchen.de

Evangelisches Hilfswerk – Schuldner- und Insolvenzberatung

Prävention und Beratung verschuldeter und überschuldeter Bürger:innen zur Überwindung finanzieller Notsituationen und Stabilisierung der Lebensverhältnisse.
Bad-Schachener-Str. 2b, 81671 München
Tel. 089/18 90 47 6-60
schuldnerberatung@hilfswerk-muenchen.de
www.hilfswerk-muenchen.de/hilfsangebote-schuldner-und-insolvenzberatung.html

Evangelischer Beratungsdienst für Frauen Beratung für Frauen in besonderen Lebenssituationen mit sozialen Schwierigkeiten. Wohnheim und dezentrales stationäres Wohnen für Frauen bei intensiver Betreuung. Existenzsicherung, Stabilisierung, berufliche Orientierung u. v. m.
Schellingstraße 65, 80799 München
Tel. 089/28 77 83-0
ev-beratungsdienst@hilfswerk-muenchen.de
www.frauenberatungsdienst-muenchen.de

Evangelisches Hilfswerk – Frauenobdach Karla 51

Beratung und Notaufnahme obdachloser Frauen rund um die Uhr.
Karlstraße 51, 80333 München
Tel. 089/54 91 51-0
karla51@hilfswerk-muenchen.de
www.hilfswerk-muenchen.de/hilfeangebote-frauenobdach-karla-51.html

Häusliche und sexualisierte Gewalt gegen Frauen



Wildwasser München e. V.

Fachstelle für Prävention und Intervention bei sexualisierter Gewalt gegen Mädchen und Frauen. Für Frauen ab 17 Jahren, die in ihrer Kindheit oder Jugend sexualisierte Gewalt erlebt haben – auch wenn sie keine konkrete oder vollständige Erinnerung daran haben.

Thomas-Wimmer-Ring 9, 80539 München

Tel. 089/600 39 331, beratung@wildwasser-muenchen.de,

www.wildwasser-muenchen.de

Frauennotruf München 089/76 37 37

Beratungsstelle und Krisentelefon für Frauen bei sexualisierten Übergriffen und Gewalt. Persönliche Beratung, Online-Beratung, Traumatherapie und Ressourcengruppen.

Saarstraße 5, 80797 München

Tel. 089/76 70 30 48 (allgemeine Anfragen),

info@frauennotruf-muenchen.de, www.frauennotruf-muenchen.de

Frauenhilfe München

Häusliche Gewalt hat viele Formen und beginnt nicht erst mit Schlägen. Aufklärung, Informationen zu Schutzangeboten, Beratung und Begleitung, Rechtsberatung. Kostenfrei und auf Wunsch anonym.

Winzererstraße 47, 80797 München

Tel. 089/35 82 810

beratungsstelle@frauenhilfe-muenchen.de

Frauenhaus Adresse anonym.

Tel. 089/35 48 30 (24 Stunden besetzt),

info@frauenhilfe-muenchen.de, www.frauenhilfe-muenchen.de

Hilfetelefon Gewalt gegen Frauen 08000/116 016

Beratung und Unterstützung von betroffenen Frauen, Angehörigen, Freund:innen. 365 Tage im Jahr, rund um die Uhr, kostenfrei, anonym, barrierefrei, sicher, mehrsprachig.

www.hilfetelefon.de

Hilfetelefon sexueller Missbrauch 0800/22 55 530

Bundesweite, kostenfreie und anonyme Anlaufstelle für Betroffene von sexueller Gewalt, für Angehörige sowie Personen aus dem sozialen Umfeld von Kindern, für Fachkräfte und für alle Interessierten.

Es ist eine Anlaufstelle für Menschen, die Entlastung, Beratung und Unterstützung suchen, die sich um ein Kind sorgen, die einen Verdacht oder ein „komisches Gefühl“ haben, die unsicher sind und Fragen zum Thema stellen möchten.

Das Online-Angebot für Jugendliche: www.save-me-online.de

www.hilfeportal-missbrauch.de/startseite.html

Weisser Ring e. V. mit Opfer-Telefon 116 006

Hilfe für Menschen, die Opfer von Kriminalität und Gewalt geworden sind Opfer-Telefon, Beratung online und vor Ort. Hilfe nach häuslicher Gewalt (# MACHDICHLAUT), Vergewaltigung, Stalking. Prävention als Opferschutz. Info über Corona-Betrugsmaschen. Expertise in Medizin, Psychologie, Recht, Kriminalprävention. Bundesweit, kostenfrei, anonym.

Tel. 0151/55 16 46 87

weisserring.muenchen@gmail.com (unverschlüsselte Übertragung)

<https://muenchen-bayern-sued.weisser-ring.de>, www.weisser-ring.de

Sterben und Trauern



Christophorus Hospiz Verein e.V.

Beratung bei Trauer und Verlusterfahrung sowie ambulante und stationäre Hospiz- und Palliativbegleitung; kostenlose Einzel- und Gruppengespräche
Effnerstraße 93, 81925 München

Tel. 089/13 07 87-0, info@chv.org,

www.chv.org oder www.chv.org/unsere-angebote-und-dienste

Hospizdienst DaSein e. V.

Beratung und ambulante Hospiz- und Palliativarbeit; Einzelgespräche sowie offene und geschlossene Gruppen bei Trauer und Verlusterfahrung
Karlstraße 55, 80333 München

Tel. 089/124 70 51 40, info@hospiz-da-sein.de, www.hospiz-da-sein.de

Café für die Seele – Trauercafé

Evangelisches Bildungswerk München e. V. (ebw)
Herzog-Wilhelm-Straße 24, 80331 München

Tel. 089/5525 80 70

karin.wolf@ebw-muenchen.de

<https://ebw-muenchen.de/artikel/724/Trauercafe>

Lacrima

Zentrum für trauernde Kinder und Jugendliche (s. u.)
Johanniter-Unfall-Hilfe e. V.

Perlacher Straße 21, 81539 München

Tel. 089/124 73 44 11, tobias.rilling@johanniter.de

www.lacrima-muenchen.de

Verwaiste Eltern und trauernde Geschwister München e. V.

Beratung und Begleitung nach dem Tod eines Kindes – egal, ob es vor der Geburt, als Kleinkind, Jugendlicher oder Erwachsene gestorben ist, egal, ob durch Krankheit, Unfall oder Suizid.

Akutbegleitung, Beratung, Trauergruppen

St.-Wolfgangs-Platz 9, 81669 München

Tel. 089/480 88 99-0, info@ve-muenchen.de, www.ve-muenchen.de

Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene – und Eltern



Nummer gegen Kummer: 116 111

Ansprechpartner für Kinder, Jugendliche und Eltern.

Bei kleinen und großen Sorgen, Problemen und Ängsten, von Liebeskummer über Schulprobleme bis zu Missbrauch und Suizidgedanken.

Kinder- und Jugendtelefon, online-Beratung, Elterntelefon.

Montags bis samstags von 14 bis 20 Uhr. In Deutschland kostenlos, Anruf erscheint nicht auf der Telefonrechnung. Du kannst anonym bleiben.

Kinder- und Jugendtelefon 116 111 und 0800/111 0 333

Elterntelefon 0800/111 0 550

www.nummergegenkummer.de/kinder-und-jugendberatung

Teens on phone: 116 111

Beratung von Jugendlichen durch ausgebildete Jugendliche zwischen 16 und 21 Jahren; immer samstags, 14.00 bis 20.00 Uhr

Hilfe in der Krise

„Nimm es ernst!“ Zusammenstellung von Hilfsangeboten für Jugendliche und junge Erwachsene zu den Themen Suizid, Depression, Mobbing, Borderline, selbstverletzendes Verhalten, Missbrauch, Trauer u. v. m. im Web, telefonisch oder im persönlichen Gespräch

www.hilfe-in-der-krise.de

Power-Child e. V. München

Beratung, Hilfe und Therapie für von Gewalt und sexuellem Missbrauch betroffene Kinder und Jugendliche. Aufklärung und Prävention.

Kompromisslos auf der Seite der betroffenen Mädchen und Jungen.

Bauerstraße 19, 80796 München

Beratungstelefon Power-Child: 089/38 666 888

Beratung per Mail: mailhelp@power-child.de

Tel. 089/38 666 389, info@power-child.de

www.power-child.de

Initiative Münchner Mädchenarbeit Imma e. V.

Beratung, Schutz und Hilfe für junge Mädchen und Frauen, die Opfer von Unterdrückung und Gewalt geworden sind. Information, Zufluchtsstelle, Wohnprojekt, Workshops.

Humboldtstraße 18, 81543 München

Tel. 089/3090 415-20, kontakt.informationsstelle@imma.de, www.imma.de

KIBS/Kinderschutz München

Persönliche Beratung und Begleitung und Krisenintervention für Jungen und junge Männer bei sexualisierter und/oder häuslicher Gewalt.

Anonym und kostenfrei.

Landwehrstraße 34, 80336 München

Tel. 231 716-9120, mail@kibs.de

www.kinderschutz.de/Angebote/Beratung-bei-sexuellem-Missbrauch/KIBS

Lacrima

Zentrum für trauernde Kinder und Jugendliche

Trauerarbeit in betreuten Gruppen für Kinder, Jugendliche und junge

Erwachsene in geschützter Umgebung in Gespräch, kreativem Ausdruck,

Ritualen, Toberaum

Johanniter-Unfall-Hilfe e. V.

Perlacher Straße 21, 81539 München

Tel. 089/124 73 44 11, tobias.rilling@johanniter.de

www.lacrima-muenchen.de

Nicolaidis YoungWings Stiftung

Hilfe für junge Trauernde – zeitlich unbefristet, kostenlos und unabhängig davon, wie lange der Tod eines geliebten Menschen zurückliegt

Ridlerstraße 31, 80339 München

Tel. 089/248 83 78-0, info@nicolaidis-youngwings.de

www.nicolaidis-youngwings.de

Schulberatung PIBS bei Problemen, Konflikten, Mobbing u. a.

Beratung für Schüler:innen aller Schulformen bei Krisen und Schwierigkeiten im Zusammenhang mit Schule, bei Problemen mit Lehrkräften, Konflikten und Ausgrenzung, Mobbing und Cybermobbing. Schweigepflicht; auch

ohne Wissen der Eltern; kostenfrei und auf Wunsch anonym.

Unterstützung von Müttern und Vätern. Beratung von Lehrkräften.

Evangelisches Beratungszentrum ebz

Landwehrstraße 15/Rgb., 80336 München

Tel. 089/590 48-270 (Beratung), mail@ebz-muenchen.de

www.ebz-muenchen.de/cause-beratung-schueler-lehrkraefte

bei Mobbing www.ebz-muenchen.de/mobbing

Staatliche Schulberatungsstelle München Stadt und Landkreis

Beratung bei Schullaufbahnfragen, schulischen Problemen, Lern- und Leistungsschwierigkeiten u. v. m.

Infanteriestraße 7, 80797 München

Tel. 089/558 998 960, info@sbmuc.de, www.schulberatung.bayern.de

Quit the Shit

Internetgestütztes Ausstiegs- und Reduktionsprogramm für Kiffer

www.quit-the-shit.net/qts

Hilfe bei der Suche nach einem Therapieplatz**Koordinationsstelle Psychotherapie
der Kassenärztlichen Vereinigung Bayern**

Auskunft zu Psychotherapie, Leistungen der Krankenkassen, Unterstützung bei der Therapieplatzsuche.

Tel. 0921/787765-40410, Terminservicestelle 116 117

patienten-infoline@kvb.de, www.kvb.de

Psychotherapeutensuche der Psychotherapeutenkammer Bayern

Bayerische Landeskammer der Psychologischen Psychotherapeuten und der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten

Tel. 89/51 55 55 –0, Mailformular auf der Homepage

Suche über www.ptk-bayern.de

Kinder, Konfis, Jugend & Familien

Ökumenische Segnung der Erstklässler und Erstklässlerinnen

„Möge Gott dich behüten!“ – unter diesem Wunsch soll euer Start in die Schule stehen! St. Ludwig, St. Joseph und St. Markus laden euch und eure Familien herzlich zu einem kleinen Gottesdienst am 1. Schultag ein!

Dienstag, 14. September, 8.00 Uhr in St. Joseph und St. Ludwig

Kindergottesdienste

Alle Grundschul- und Kindergartenkinder sind herzlich zum Kindergottesdienst eingeladen, der einmal im Monat parallel zum Sonntagsgottesdienst stattfindet. Ob wir uns im Innenhof, im Albert-Lempp-Saal oder per Zoom treffen, entscheidet die Situation bzw. das Wetter. Die aktuellen Infos findet ihr unter www.kreuzkirche-muenchen.de. Wir freuen uns, mit euch zu singen, Geschichten zu erzählen, zu basteln und vieles mehr. Euer Kigo-Team

Die nächsten Kindergottesdienste jeweils um 9.30 Uhr in der Kreuzkirche:

Sonntag, 19. September, 17. Oktober, 14. November

Familiengottesdienste

Danke sagen

Erntedank ist ein altes Fest. Schon immer haben die Menschen für eine gute Ernte gedankt. Große Trockenheit oder Wasserfluten gefährden jedes Jahr Ernten und damit die Nahrung vieler Menschen überall auf der Welt. Für uns „Stadtkinder“ ist das oft weit weg: der Bogen vom Säen, Wachsen, Fruchtbringen, Ernten. Aber auch wir haben Grund genug, „Danke“ zu sagen!

Erntedankfest: Sonntag, 3. Oktober, 9.30 Uhr

... sehet, die erste Kerze brennt!

Advent! Was wäre der 1. Advent ohne das Herunterkurbeln des großen Adventskranzes? Und wer darf sie anzünden, die erste Kerze? Der Advent ist eine besondere Zeit. Wir wollen sie gemeinsam beginnen!

1. Advent, Sonntag, 28. November, 11.15 Uhr

[Das Team der KinderKreuzKirche und Pfarrerin Sabine Geyer](#)



Willkommen, ihr Konfis!

Mitte Oktober starten wir mit einem Wochenende in der Kreuzkirche in den neuen Konfi-Kurs, gemeinsam mit „alten“ und auch etlichen neuen Teamern aus den letzten beiden Jahrgängen. Wir sind gespannt auf´s Kennenlernen, auf eure Gedanken und Ideen, auf Gespräch und Gemeinschaft und das Gestalten unserer gemeinsamen Zeit! Wir freuen uns auf euch!

[Euer Konfi-Team](#)

Familienweihnacht in der Kreuzkirche

Für Kinder ab 6 Jahren:



Für musikalische Jugendliche:



Jugend

... es hat geklappt und es gab sie wirklich: die legendäre Kirchen-WG in der Kreuz! Über 40 Jugendliche bevölkerten Kirche, Gemeindehaus und Hof, Tag und Nacht. Wenn ihr Nikes Bericht lesen wollt: auf der Jugendseite von der Kreuzkirche.

Herbst, das ist die Zeit von JuKe, Konfi und TeaTime, Lagerfeuer, Trainee-Programm für die neuen Leiter:innen, Grundkurs, Nikolaus-Aktion und vielem mehr.

Alle Infos findet ihr unter www.kreuzkirche-muenchen.de

oder direkt bei Annkathrin Hausinger (089/3000 79-50;

mail: jugend.kreuzkirche.m@elkb.de, mobil und Whats App: 0176/80 28 80 72).

Tauftermine

Für die Täuflinge aus St. Markus und der Kreuzkirche gibt es jeden Monat Taufsamstage. Zusätzlich sind Taufen im Familiengottesdienst an Erntedank (3.10., 9.30 Uhr) mit Pfarrerin Sabine Geyer in der Kreuzkirche möglich.

Liebe Tauffamilien und Taufwillige aus St. Markus: bitte mit allen Fragen und Wünschen im Pfarramt von St. Markus melden (089/28 67 69-0). Dankeschön!

Tauftermine in St. Markus: Samstag, 6.11. und 4.12.

Tauftermine in der Kreuzkirche: Sonntag, 14.11. und 5.12.

Senioren



Bis auf Weiteres werden wir als größere Gruppen noch nicht wieder im Diakoniewerk zu Gast sein können.

Hier die Angebote im Gemeindesaal St. Markus, um 14.30 Uhr

Donnerstag, 12. August 2021: „Geburtstagskind des Jahres: Sophie Scholl“

Im September geht der Seniorenclub in Ferien

Donnerstag, 07. Oktober 2021: „Geburtstagskind des Monats: Fridtjof Nansen“

Donnerstag, 11. November 2021: „Heiliger des Tages: Martin von Tours“

Donnerstag, 16. Dezember 2021: „Adventsfeier“

Jeweils mit Pfarrer Peter Kocher

Bitte melden Sie sich dazu im Pfarrbüro unter 089/2867690 an.

Zu den Seniorentreffen der Kreuzkirche sind Sie ebenfalls herzlich eingeladen:

Mittwoch, 15. September, 14 Uhr: „Mien Hamburg“. Der gebürtige Hamburger und Seniorenvertreter Peter Teichreber mit Impressionen seiner Heimatstadt.

Mittwoch, 29. September, 14 Uhr: „Auf Wiedersehn. Bis morgen“. Gedichte von Wisława Szymborska (1923-2012), Literaturnobelpreis-Trägerin (1996) Friedrich Then, Rezitation, Elzbieta Venturi, Klavier.

Dienstag, 26. Oktober, 14 Uhr: „Die Mongolei – 3,2 Millionen Menschen und 50 Millionen Tiere.“ Hochschulpfarrerinnen Martina Rogler teilt Eindrücke ihrer Reise.

Mittwoch, 17. November, 14 Uhr (Buß- und Betttag): „Der Atem deines Landes“. Marianne Ach liest aus ihrem jüngsten Roman über ein deutsch-griechisches Ehepaar; mit einem zusätzlichen Einblick in die Frage „Wie entsteht ein Roman?“

Die Seniorentreffen sind im Albert-Lempp-Saal (Hiltenspergerstraße 55/Rgb.). Bitte bringen Sie eine FFP2-Maske mit und ziehen Sie sich bei kühler Witterung warm an. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt.

Bitte melden Sie sich rechtzeitig im Pfarramt an, Tel. 089-300079-0, damit wir Sie bei kurzfristigen Veränderungen verständigen können.

Kunst und Religion im Dialog

Eine Kooperation von Pinakothek der Moderne, St. Markus, Evangelischer Studentengemeinde (ESG) der LMU, Dekanat und Evangelischer Stadtakademie

Jeweils am ersten Samstag im Monat begegnen sich Kunstgeschichte und Theologie vor einem Werk in der Pinakothek der Moderne oder dem Museum Brandhorst. Aus dieser Begegnung entsteht ein kreativer Dialog, in den bei Präsenzveranstaltungen auch das Publikum einbezogen wird. Vor dem Gespräch gibt es eine halbstündige musikalische Interpretation zum Thema.

15.30 Uhr Musikalische Intonation in St. Markus; Eintritt frei

16.00 Uhr Pinakothek der Moderne oder Museum Brandhorst; Eintritt € 7,- Keine Anmeldung erforderlich. Für den Besuch des Museums gilt der reguläre Museumseintritt und die entsprechenden Hygieneregeln.

Bitte informieren Sie sich über die aktuellen Bedingungen unter

www.pinakothek.de/besuch bzw. www.museum-brandhorst.de/besucherinfo/

Samstag, 2. Oktober

DER HERABGESTÜRZTE HIMMEL Anish Kapoor's „HOWL“, 2020

Die ortsspezifische Installation HOWL, 2020 zum 18. Geburtstag der Pinakothek der Moderne in der Rotunde installiert, erforscht das Verhältnis von Objekt und Raum. Der riesige auberginefarbene PVC-Ballon dominiert den Raum und den Betrachter, öffnet damit aber auch neue Wahrnehmungsebenen für unser Verständnis von innen/außen oder materiell/immateriell.

Mit Dr. Angela Opel, freie Kunsthistorikerin, und Martina Rogler, Hochschulpfarrerin
Musik: Anwar Manuel Alam, Violine und Michael Roth, Klavier/Orgel

Pinakothek der Moderne, Beginn um 15:30 Uhr in St. Markus

Samstag, 11. November

A - Z Alexandra Bircken

Die professionelle Beschäftigung mit Mode ist dem Werk von Alexandra Bircken, Jahrgang 1967, anzumerken. Ihre künstlerische Arbeit verfremdet Hüllen und Accessoires. Körper und soziales wie biologisches Geschlecht sind die Ausgangspunkte für ihre aktuellen bildnerischen Fragestellungen.

Mit Jochen Meister, Kunstvermittlung Museum Brandhorst und Dr. Barbara Hepp, Theologin

Musik: Elisabeth Horst, Gitarre/Gesang und Benjamin Bärmann, Schlagzeug
Museum Brandhorst, Beginn um 15:30 Uhr in St. Markus

Mi. 01.09.	19.00 Uhr	Ökumenisches Abendgebet Alt-Katholische- Kirche St. Willibrord
So. 05.09.	11.15 Uhr	Gottesdienst Pfarrerin Sabine Geyer
So. 12.09.	11.15 Uhr	Gottesdienst Stadtdekan Dr. Bernhard Liess
So. 19.09.	11.15 Uhr	Gottesdienst Pfarrer Olaf Stegmann
So. 26.09.	11.15 Uhr	Gottesdienst Stadtdekan Dr. Bernhard Liess
Di. 20.10.	19.30 - 20.00 Uhr	Video: musik.gottes.dienst Sommerformat Diakon Harald Braun und Diakon Dietmar Frey
So. 03.10.	09.30 Uhr	Familiengottesdienst an Erntedank Kreuzkirche München-Schwabing Pfarrerin Sabine Geyer & Team
	11.15 Uhr	Gottesdienst an Erntedank Pfarrerin Elke Wewetzer
Mi. 06.10.	19.00 Uhr	Ökumenisches Abendgebet Alt-Katholische- Kirche St. Willibrord
Fr. 08.10.	19.30 Uhr	„Typisch Blech“ Konzert des Posaunenchores, Ltg. M. Bertelshofer
So. 10.10.	11.15 Uhr	Gottesdienst zur Einführung von Pfarrer Norbert Ellinger als Leiter der Münchner Insel Kirchenrat Pfarrer Klaus Schmucker
So. 17.10.	11.15 Uhr	Gottesdienst Pfarrer Olaf Stegmann

So. 24.10.	11.15 Uhr	Semesteranfangsgottesdienst Team der Pfarrer:innen aus ESG und EHG
	abends	Konzert des Markuschores Ltg. Michael Roth (Uhrzeit wird noch bekanntgegeben)
Di. 26.10.	19.30 Uhr	musik.gottes.dienst Diakon Harald Braun und Diakon Dietmar Frey
So. 31.10.	11.15 und 12.30 Uhr	Universitätsgottesdienst zum Thema „Sprachen des Glaubens“ Prof. Dr. Martin Wallraff
Mi. 03.11.	19.00 Uhr	Ökumenisches Abendgebet Alt-Katholische- Kirche St. Willibrord
So. 07.11.	11.15 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl Pfarrer Peter Kocher
So. 14.11.	11.15 und 12.30 Uhr	Universitätsgottesdienst zum Thema „Sprachen des Glaubens“ Prof. Dr. Martin Arneth
Mi. 17.11.	10.00 Uhr	Gottesdienst zum Buß- und Bettag St. Matthäus Landesbischof Dr. Heinrich Bedford-Strohm
So. 21.11.	11.15 und 12.30 Uhr	Gottesdienst am Ewigkeitssonntag mit Totengedenken Pfarrer Peter Kocher
Di. 23.11.	19.30 Uhr	musik.gottes.dienst Diakon Harald Braun und Diakon Dietmar Frey
So. 28.11.	11.15 Uhr	Familiengottesdienst zum 1. Advent Kreuzkirche München-Schwabing Pfarrerin Sabine Geyer & Team
	11.15 Uhr	Gottesdienst zur dekanatsweiten Eröffnung der Aktion „Brot für die Welt“ Pfarrer Dr. Stephan Seidelmann

musik.gottes.dienst

live.stream oder real oder dual?
Wir wissen, dass wir nichts wissen!

Die Gottesdienstreihe **musik.gottes.dienst** mit Band- und Gospelklängen und **feier.abend.mahl** wird im Herbst weiter gehen. Aber wir wissen nicht, ob wir gemeinsam feiern können. Was wir aber können, ist, Euch einzuladen:

Es wird am **26. Oktober** und **23. November** um 19.30 Uhr einen **musik.gottes.dienst** geben! Schaut rein: www.markuskirche-muenchen.de/musikgottesdienst. Wir freuen uns Euch nach unserer Sommerpause begrüßen zu können! Herzliche Einladung!
Diakon Harald Braun und Diakon Dietmar Frey

Ökumenische Abendgebete

Die Christen in der Maxvorstadt laden Sie herzlich zu den ökumenischen Abendgebeten ein. Sie sind in der Regel am ersten Mittwoch eines Monats in Kirche der alt-katholischen Gemeinde St. Willibrord (Blumenstraße 36, Nähe Sendlinger-Tor-Platz).

1. September, 6. Oktober, 3. November und 1. Dezember, jeweils 19.00 Uhr

Alles wieder gut!?

Gottesdienst zum Buß- und Bettag in St. Matthäus

Mit Landesbischof Dr. H. Bedford-Strohm, Kirchenrat D. Breit, Stadtdekan Dr. B. Liess und Pfarrer G. von Segnitz; Münchner Motettenchor, Leitung: B. Haag

Buß- und Bettag, Mittwoch, 17. November, 10.00 Uhr, St. Matthäus

Eine Welt. Ein Klima. Eine Zukunft

Gottesdienst zur Eröffnung der 63. Aktion von Brot für die Welt

Mit Pfarrer Dr. Stephan Seidelmann, Dekanatsbeauftragter für Brot für die Welt

Sonntag, 28. November, 11.15 Uhr, St. Markus

Universitätsgottesdienste im Wintersemester 2021/22 „Sprachen des Glaubens“

Sonntag, 31. Oktober, Reformationstag,
11.15 und 12.30 Uhr, Prof. Dr. Martin Wallraff

Sonntag, 14. November
11.15 und 12.30 Uhr, Prof. Dr. Martin Arneth

Weitere Informationen unter:
www.evtheol.uni-muenchen.de/einrichtungen/unigottesdienste



Universitätsprediger
Prof. Dr. Martin Wallraff



Zur Ehre Gottes ...

Im Winter, genauer gesagt im Dezember, 2011 kam ich zum ersten Mal in eine Probe des Posaunenchores St. Markus. Ich wusste, dass der Dirigent München bald verlassen würde und der Chor eine:n Nachfolger:in suchte. Interessiert und gespannt, was mich erwarten würde, setzte ich mich zu den tiefen Trompetenstimmen und spielte einfach mit.

Schon nach wenigen Tönen merkte ich: das ist kein gewöhnlicher Posaunenchor. In den Jahren zuvor hatte ich viele, nicht immer gute, Erfahrungen mit dieser Art Blechbläserensemble gemacht. Oft sind ganze Chöre im Understatement gefangen und überzeugt, das würde sich auch nicht ändern. Außerdem spiele man ja zur Ehre Gottes und „dem gefällt eh alles“ – so zumindest mein Eindruck.

In St. Markus wehte ein anderer Wind. Hier wurden satte und wohldefinierte Töne gespielt. Es gab damals auch schon eine große Anzahl an Bläser:innen, die regelmäßig zu Hause übten. Die musikalischen und technische Ansagen des Dirigenten waren äußerst konkret und sie wurden auch noch umgesetzt. Kurzum, der Chor wollte gute und schöne Musik machen. Vielleicht, gerade weil sie u.a. zur Ehre Gottes musizieren ...

Ein Vierteljahr später dirigierte ich schließlich meinen ersten Gottesdienst in St. Markus mit dem Posaunenchor. Und von da an begann eine lange, vielseitige und äußerst erfüllende Zeit mit dem Chor. Viele Konzerte, Reisen in andere Städte und Länder mit Gastauftritten folgten, unzählige Gottesdienste, Probenstage und sogar Wettbewerbsauftritte, wie etwa der beim Deutschen Orchesterwettbewerb 2016, von dem der Chor schließlich mit dem 1. Preis zurückkehrte.

Oft arrangierte ich Stücke, teilweise viel zu schwer, doch die Bläserinnen und Bläser wurden nicht müde, sich daran die Zähne auszubeißen und stets alles zu geben.

Diese wunderbare musikalische Arbeit und Zeit hat mir sehr viele glückliche Momente beschert, wofür ich allen voran den Bläserinnen und Bläsern mit ihrem Obmann Thomas Bock unendlich dankbar bin. Genauso gilt mein Dank dem gesamten Team an St. Markus, in welches ich herzlich aufgenommen wurde und in dem ich mich durchgehend wohlfühlte.

Seit August 2020 bin ich Dekanatskantore in Traunstein. Das letzte Jahr hatten wir noch gemeinsam überbrückt – es fielen ja auch viele Proben aus. Doch schließlich wurde die Distanz für den Chor und mich zunehmend zur Belastung, weshalb es nun Zeit ist, Abschied zu nehmen. Dem Chor wünsche ich für die Zukunft, sich seine Offenheit gegenüber Neuem und Unbekanntem zu bewahren, den Anspruch gute Musik zu machen, weil sie Spaß macht, nicht zu verlieren und – mit einem zwinkerndem Auge – es meine:r Nachfolger:in nicht zu schwer zu machen.

Matthias Bertelshofer

Typisch Blech: Konzert

Am 8. Oktober 2021 wird es um 19.30 Uhr noch ein gemeinsames Konzert in St. Markus geben. Unter dem Titel „Typisch Blech“ wird Musik erklingen, die geradezu prädestiniert ist für Blechblasinstrumente: Fanfaren, königliche Musik, Siegeshymnen, bayrische Blasmusik und vieles mehr. Musik für Trompeten, Musik speziell für Posaunen und für Hörnerchor. All diese Facetten bietet der Posaunenchor St. Markus München. Herzliche Einladung dazu!

Obmann an Dirigent: Dank an Matthias Bertelshofer

Lieber Matthias, über acht Jahre ist es inzwischen her, dass wir uns kennenlernen durften und Du Deine erste Probe bei uns im Posaunenchor gehalten hast. Ich kann mich noch gut an die Begeisterung des Chores nach der ersten Begegnung erinnern und daran, dass sofort einstimmig klar war: das wird unser neuer Chorleiter. Die Freude war groß, dass Deine Tätigkeit bei uns nahtlos an Martin Gerhard, Deinen Vorgänger als Chorleiter, anschließen konnte und wir diesen Übergang in einem festlichen Gottesdienst im März 2013 gefeiert haben. Gemeinsam sind wir in der folgenden Zeit aneinander gewachsen. Einer Zeit, in der Du uns gefordert und gefördert hast und mit viel Geduld, musikalischem Wissen und Deiner Begeisterung für die Blechbläsermusik unseren Klang in einer Art und Weise geformt hast, dass wir über die Jahre ein besonderer Posaunenchor mit einem unverwechselbarem Klangspektrum geworden sind. Deine aufgeschlossene, sympa-

thische und liebenswerte Persönlichkeit war uns beim gemeinsamen Musizieren Freude und Ansporn zugleich. In vielen Gottesdiensten und Konzerten, in denen wir auch Deine Arrangements spielen durften, haben wir vielen Menschen mit unserer Musik eine große Freude bereitet. Neben tollen Ausflügen mit wundervollen Konzerten und längeren Konzertreisen nach Kopenhagen und Norderney war der Höhepunkt unserer gemeinsamen Arbeit die Teilnahme und der Sieg beim Deutschen Orchesterwettbewerb in der Kategorie Posaunenchor im Mai 2016. Über diese Auszeichnung haben wir uns ganz besonders gefreut und sind heute noch sehr beseelt davon. Im Namen aller Bläserinnen und Bläser sage ich Dir als Obmann vom Posaunenchor St. Markus ganz herzlichen Dank für die gemeinsame Zeit und Deine geleistete Arbeit. Du wirst uns fehlen, aber unsere Wege werden sich bestimmt wieder kreuzen, um gemeinsam zu musizieren. Wir wünschen Dir alles Gute für Deinen beruflichen Weg als Kirchenmusiker. Möge Dir die Begeisterung und Freude an der Bläserarbeit weiterhin erhalten bleiben. Thomas Bock

Abschied von Matthias Bertelshofer

Vor gut einem Jahr wurde Matthias Bertelshofer schon einmal verabschiedet: als Kirchenmusiker im Praxisjahr. Er zog nach Traunstein und ist seit August letzten Jahres dort als hauptberuflicher Kirchenmusiker tätig. Den Posaunenchor St. Markus, den er seit 2013 leitet, begleitete er anschließend weiter, was gerade in der schwierigen Corona-Zeit äußerst wertvoll war. So war er nicht nur an vielen Donnerstagen und einigen Samstagen zu den Proben in München, sondern auch an einigen Sonntagen in St. Markus zu erleben, etwa zu unseren musikalischen Adventsandachten im letzten Dezember. Nun müssen wir uns wirklich von ihm verabschieden – und der Posaunenchor eine Leitung suchen.

Lieber Matthias, Du hast als Posaunenchorleiter in St. Markus neue Maßstäbe gesetzt. Nicht nur wegen des Gewinns des deutschen Orchesterwettbewerbs, sondern vor allem durch Deine kontinuierliche und unbeirrte Aufbauarbeit, die den Chor von Jahr zu Jahr besser werden ließ und zu einem der besten seines Genres machte. Die gemeinsame Gestaltung der Gottesdienste mit Dir und dem Posaunenchor waren mir immer eine große Freude, genauso wie die vielen originellen Konzerte von Alter Musik und Barockmusik bis hin zu Jazz und Filmmusik. Jedes Konzert war ein Hörgenuss besonderer Klasse, jede Zusammenarbeit von Deiner Präsenz und angenehm bescheidenen Art geprägt.

Ich wünsche Dir beruflich den Erfolg, den Du verdient hast, und privat alles Gute!

Michael Roth



Matthias Bertelshofer in Aktion: Jubiläumskonzert 2019 mit dem Posaunenchor St. Markus

Zwischen Hoffen und Bangen - Chöre in St. Markus

Nach über 16 Monaten war es wieder soweit: die erste offizielle Markus-Chor-Probe nach langer Pause fand am 21. Juli statt; die letzte war am 11. März 2020 gewesen! Freilich wurde dazwischen auch gesungen, unter strengen Auflagen, in kleinen Ensembles und ausschließlich in Vorbereitung auf das Singen in Gottesdiensten. Darunter gab es auch größere und erfüllende Projekte wie die musikalischen Adventsandachten und Bachs Johannespassion.

Aber jetzt war das nochmal was anderes: über die ganze Kirche verteilt - viele der strengen Auflagen blieben und bleiben uns wohl noch weiterhin erhalten - probten wir mit 40 Sängerinnen und Sängern! Was für ein Klang! Mit dem Ensemble-Singen in Gottesdiensten hatte der Chor immer ein (sehr kurzfristiges) Ziel. Jetzt proben wir einfach mal so drauf los, tolle Chor-Literatur, mit ungewissem Ziel. Auch wenn wir mit den zunehmenden Impfungen eine gewisse Leichtigkeit des Seins und Singens wiedergefunden haben, wissen wir zum jetzigen Zeitpunkt (Ende Juli) noch nicht, welche Einschränkungen uns in der kommenden Saison bevorstehen.

Trotzdem planen wir mutig **Konzerte**: am Sonntag, **24. Oktober** und natürlich am traditionellen Termin vor Weihnachten, am **vierten Advent**. In welcher Form, mit wie vielen Sängerinnen und Sängern, mit wie vielen Zuhörern, ob mit oder ohne Anmeldung, das alles kann im Augenblick noch niemand sagen. Deshalb bleiben alle Ankündigungen vage, und die Freundinnen und Freunde der Chormusik in St. Markus werden gebeten, die aktuellen Infos weiterhin über die Homepage und die Newsletter zu beziehen.

Auch das **Vokal Ensemble München** (VEM) unter der Leitung von Viktor Töpelmann, das ja seit einigen Jahren in St. Markus „zu Hause“ ist, freut sich über die Wiederaufnahme des Probenbetriebs und plant ein Konzert in St. Markus am **Sonntag, 26. September** mit Marien-Motetten der Renaissance. Die ohnehin kleine Besetzung des VEM dürfte der Realisierung des Projektes dabei sehr entgegenkommen.

Ich hoffe einfach, dass wir sehr bald wieder den ganzen Reichtum der Chormusik in St. Markus erleben dürfen!

Michael Roth



Proben des Markus-Chores im Juli 2021

Nächste Seite



Musica getuscht: Foto von Lux Studio Berlin



Junger Chor der AGV: Foto von F. Dellinger/AGV München

Gastkonzerte in St. Markus: Rück- und Ausblick

Angesichts der raren Möglichkeiten, Chorgesang live zu erleben, bot das **a-cap-pella-Konzert** im Juli mit dem Madrigalchor der Musikhochschule nicht nur hinreißenden Musikgenuss, sondern war zugleich ein sehr emotionales Erlebnis für alle Beteiligten. Und wieder einmal zeigten sich Zuhörer:innen wie auch Sänger:innen von der Akustik der Kirche zutiefst beeindruckt.

Nach der Sommerpause geht es im Oktober weiter mit einem **Alte-Musik-Konzert** rund um zwei Kompositionskollegen Claudio Monteverdis: Biagio Marini und Dario Castello wurden als Instrumentalisten an die venezianische Basilika San Marco engagiert, als Monteverdi 1613 dort die musikalische Direktion übernahm. Angeregt vom expressiven, modernen Stil Monteverdis ließen sie sich zu eigenen Kompositionen inspirieren, die als Meilensteine in der Entwicklung der Instrumentalmusik gelten und den affektgeladenen Werken des Meisters in keiner Weise nachstehen. Marinis „Affetti musicali“ und Castellos „Sonate concertate“ bringt das Ensemble **Musica getuscht** auf Originalinstrumenten am **Sonntag, den 3. Oktober** um 17.30 Uhr in St. Markus zur Aufführung.

Und Ende Oktober dürfen wir erneut einem **Ensemble des Akademischen Gesangsvereins München (AGV)** Raum für ein Konzert geben: Am **Sonntag, den 31. Oktober** singt der Junge Chor des AGV sein Herbstkonzert in St. Markus. **Vom Dunkel ins Licht** – dieses durch alle Epochen beliebte dramaturgische Konzept legt das studentische Kammerensemble dem Konzertabend zugrunde. Einerseits mit dunklen Kompositionen des Münchener Komponisten Dominik Giesriegl (UA) zu Texten des Lyrikers Georg Trakl, andererseits mit eingängigen, fast kitschigen Melodien von Karl Jenkins, gipfelnd in dem wunderbaren Satz „God shall wipe away all tears and there should be no more death“.

Bitte informieren Sie sich über die Möglichkeiten zum Ticketerwerb und die je aktuellen Bestimmungen auf unserer Website unter der Rubrik „Gastkonzerte“.

Kontakt zum Veranstaltungsmanagement in St. Markus:
Christine Mannhardt, veranstaltungen.stmarkus-m@elkb.de

Kulturelles Leben in Kirche und Gesellschaft mitgestalten

Mitarbeiter:in für Öffentlichkeitsarbeit und Veranstaltungen an St. Markus gesucht

Als Musik- und Universitätskirche mitten im Kunstareal, mit vielen Hochschulen und der jüngsten Kirchengemeinde Münchens suchen wir eine Person mit Erfahrung im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit (Social Media, Digitales, Print, Pressearbeit) sowie im Veranstaltungsbereich mit Schwerpunkt Kirchenmusik.

Wir richten zurzeit ein digitales Informationsportal auf der Basis von Wordpress ein, das die Außen- und Innenkommunikation und die Veranstaltungskoordination innovativ weiterentwickelt. Routinierter Umgang mit Wordpress (Schulung Infoportal zu Anstellungsbeginn), Social Media und Microsoft-Office-Produkten. Erfahrung und Freude an grafischer und textlicher Gestaltung in allen Publikationsbereichen. Die Arbeitszeit kann mit Kernzeiten flexibel gestaltet werden. Es gibt Abend- und Wochenendveranstaltungen sowie saisonale Schwerpunkte.

Wir suchen eine engagierte, offene, selbstorganisiert arbeitende Person mit zeitlicher Flexibilität, die gerne im Team eine zentrale Rolle in der Außen- und Binnenkommunikation unserer Gemeinde einnimmt.

St. Markus ist eine renommierte Musikkirche mit zwei großen Chören (Markuschor und Posaunenchor). Als Universitäts- und Dekanatskirche versteht sich die Kirchengemeinde als FreiRaum für den gesellschaftlichen Dialog von Musik, Kunst, Kultur und Wissenschaft.

Die besondere Offenheit und Weite des Kirchenraums steht auch für eine lebensnahe und agile Haltung zu den Menschen dieser Stadt und dem urbanen Leben. Wir freuen uns über Personen, die evangelische Kirche in der Großstadt mit frischem Geist, dynamisch, auf Augenhöhe und verbunden mit einem weltoffenen Glauben kommunikativ mitgestalten wollen.

Anstellungsbeginn: 1.1.2022 oder früher; Gehalt: TVL 6 mit Gratifikationen

Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnissen schriftlich oder per Mail an Pfarrer Olaf Stegmann, Gabelsbergerstraße 6, 80333 München bzw. olaf.stegmann@elkb.de; Rückfragen per Mail oder telefonisch unter 01728005672.

Die Evangelische Studentinnen und Studentengemeinde ESG stellt sich vor!

Es gibt in München drei Studentengemeinden an den drei großen Hochschulen: die ESG an der LMU, die EHG an der TU mit Räumen in der Gabelsberger Straße und im Campus Garching und die EHG an der Hochschule München mit Räumen in der Nymphenburger Str. 50 und in Pasing (Paoso).

Die ESG an der LMU besitzt eine schöne alte **Gründerzeit-Villa in Schwabing**, Friedrichstraße 25, ca. einen Kilometer vom Hauptgebäude und 700 Meter von der Mensa entfernt. Dieses Haus hat eine Kapelle für Gottesdienste, eine Bar von und für Studierende, einen großen unterteilbaren Saal, der für verschiedene Veranstaltungen genutzt wird, Arbeits- und Büroräume und zweieinhalb Wohnstockwerke. Dort leben elf Studierende in zwei WGs zusammen und freuen sich über die tolle Gemeinschaft und die tolle Lage.

Drei Pfarrerinnen und Pfarrer und studentische Tutor:innen kümmern sich um das Programm, bieten Beratung und Seelsorge und einen Dialog zwischen Religion und Wissenschaften an der LMU an. Außerdem ist die ESG noch in Kontakt mit der Hochschule für Philosophie, der Akademie der Bildenden Künste und der Hochschule für Film und Fernsehen. Pfarrer Friedemann Steck ist auch am Donnerstag im Campus Martinsried zu sprechen.

Was macht die ESG?

Die ESG Pfarrerinnen und Pfarrer, Martina Rogler, Michael Preß und Friedemann, bieten jederzeit die Möglichkeit zu Beratung, Seelsorge und Begleitung in einem persönlichen Gespräch. Vertraulichkeit, Professionalität und Offenheit für alle Studierenden unabhängig von ihrer Religion und Weltanschauung wird zugesichert.

Das **Programm** in der ESG und an der Universität ist sehr vielfältig und kann hier nur in Ausschnitten vorgestellt werden. Beim Gemeindeabend alle vier Wochen am Dienstagabend trifft sich die ESG zu einem fantasievollen Gottesdienst und einem anschließenden Dinner, das von Studierenden zubereitet und in der schönen Atmosphäre des Saales genossen werden kann. Donnerstags ab 21.30 Uhr lädt das Team der „Monaco Bar“ zu guter Musik, Kickern, Ratschen und guten Getränken ein.

Pfarrerinnen Martina Rogler bietet unter anderem in der Adventszeit Exerzitien an, Ende Januar eine Freizeit auf der Fraueninsel im Chiemsee und Besuche bei Kirchen, Synagogen oder Moscheen in München. Pfarrer Friedemann Steck bietet einen Tanzkurs am Donnerstagabend, jedes Jahr die Auseinandersetzung mit der

deutschen Vergangenheit in Auschwitz und Besuche im Gefängnis Stadelheim. Pfarrer Michael Preß bietet auf Wanderungen, Hüttenfreizeiten und Exkursionen ein vielfältiges Erleben von Natur und eine Auseinandersetzung mit unserer Haltung zur Klimakrise und Naturzerstörung. Im Hochschulforum finden Diskussionen zu aktuellen Themen statt, z.B. Themen der Wirtschaft (im Klimawandel), medizinischen Ethik oder dem Dialog mit den Naturwissenschaften. In der Gruppe „Christian Basics“ diskutieren 14tägig ca. acht Studierende zu von ihnen gewählten Themen von Theologie und Gesellschaft. Außerdem gibt es Workshops für diejenigen, die gern malen oder zeichnen, und einen internationalen Austausch mit Studierenden in Malaysia.

Viele weitere Gruppen wie der Romanistik Chor nutzen die Räume der ESG. Dies alles läuft, solange nicht Corona wieder Absagen erzwingt. Wir sind für das kommende Wintersemester optimistisch, wenn auch die Universitäten weiter viele online Veranstaltungen planen. Bitte zu allen Veranstaltungen auf der Webseite informieren!



ESG LMU: Friedrichstraße 25, 80801 München, Tel: (089)339972-30
 U3/6 Giselastraße, Tram 12/27 Kurfürstenplatz, Bus 53 Friedrichstraße
esg.lmu@esg.uni-muenchen.de | www.esg.uni-muenchen.de
 online-Seelsorge: studseelsorge@esg.uni-muenchen.de
marogler@esg.uni-muenchen.de | michael.press@esg.uni-muenchen.de
steck@esg.uni-muenchen.de



Inhalt

- S. 2 Editorial
- S. 3 Geistliches Wort

Thema „Hilfe zum Leben“

- S. 6 Interview mit Eva-Maria Matzke
- S. 14 Fotos „Hände“
- S. 15 Einblicke in die Palliativseelsorge
- S. 16 Zwischenruf zur Situation in Pandemie-Zeiten
- S. 18 Eine Notfallnummer für die Psyche
- S. 20 Bericht vom Konfi-Praktikum
- S. 21 Fotostrecke „Rettung“
- S. 22 Der neue Leiter der Münchner Insel
- S. 23 Café für die Seele
- S. 24 Angebote von Hilfe, Beratung, Unterstützung

Gemeinde

- S. 36 Kinder, Konfis, Jugend & Familien
- S. 38 Senioren
- S. 39 Das Ewige im Jetzt
- S. 40 Gottesdienste
- S. 43 Musik
- S. 48 Veranstaltungsmanagement
- S. 49 Stellenanzeige
- S. 50 ESG
- S. 52 Kasualien
- S. 53 Inhalt, Impressum, Bildnachweis
- S. 54 Kontakt
- S. 56 Stellenanzeige

Bildnachweis

- | | | | |
|-------|-------------------------------|-------|----------------------------------|
| Titel | Susanne Flachmann*polygrafica | S. 38 | Pixabay |
| S. 3 | www.af-photo.de | S. 44 | Andreas Weimann |
| S. 5 | Pixabay | S. 47 | Christian Seidler |
| S. 6 | Bettina Winterfeld | | Lux Studio Berlin |
| S. 9 | Bettina Winterfeld | | F. Dellinger/AGV München |
| S. 14 | Pixabay, unsplash | S. 51 | ESG |
| S. 17 | Pixabay | S. 52 | Pixabay / Ursula Kölle |
| S. 19 | unsplash | S. 54 | www.af-photo.de, Ellinger privat |
| S. 21 | Pixabay | S. 55 | www.evtheol.uni-muenchen.de, |
| S. 22 | privat | | www.af-photo.de, Neuhaus privat, |
| S. 37 | Pixabay | | Andreas Weimann |

Impressum:

V.i.S.d.P.: Pfarrer Olaf Stegmann
 Evang.-Luth. Kirche St. Markus, Gabelsberger Str. 6, 80333 München
 Redaktion: Sabine Geyer; Gesamtgestaltung: Amei Lang
 Druck: Gemeindebriefdruckerei Groß Oesingen, Auflage: 6000



St. Markus

Evang.-Luth. Pfarramt München

Gabelsbergerstraße 6

80333 München

Tel 089 · 28 67 69 0

Fax 089 · 28 67 69 19

pfarramt.stmarkus-m@elkb.de

www.markuskirche-muenchen.de



Stadtdekan

Dr. Bernhard Liess

Tel 089 · 28 66 19 10



Pfarrer und

Pfarramtsvorstand

Olaf Stegmann

Tel 089 · 28 67 69 10

olaf.stegmann@elkb.de



Pfarrerin

Sabine Geyer

Tel 089 · 28 67 69 10

sabine.geyer@elkb.de



Pfarrer

Peter Kocher

Tel 089 · 28 67 69 10

peter.kocher@elkb.de



Norbert Ellinger

„Münchner Insel“

Marienplatz, U-Bahn

Untergeschoss

Tel 089 · 22 00 41



Hochschulpfarrer

Dr. Michael Preß

089 · 33 99 72 34

michael.press@

esg.uni-muenchen.de

Sekretärin

Sabine Hoffmann-Weiß

Öffnungszeiten:

Mo, Di, Do, Fr: 9-12 Uhr

Mo: 14-16 Uhr

Mi: geschlossen



Universitätsprediger

Prof. Dr.

Martin Wallraff

Ludwig-Maximilians-

Universität

martin.wallraff@lmu.de



Kontakt

Musik

Kirchenmusikdirektor

Michael Roth

Tel 089 · 28 67 69 18

michael.roth@elkb.de



Diakon

Harald Braun

Tel 089 · 28 67 69 11

harald.braun@elkb.de



Kirchenmusiker im
Praxisjahr

Christian Seidler

christian.seidler@elkb.de



Leiterin Kinderhaus

St. Markus-Kreuzkirche

Renate Firmansyah

Tel 089 · 3075 8383.

Kinderhaus.stmark-

kreuzk.m@elkb.de



Hilfskraft im Büro des
Kirchenmusikdirektors

Anne Neuhaus

anne.neuhaus@elkb.de



Mesner

Herbert Roth

Stellvertreter:

Dieter Kröhnert

Harald Mayer-Haas



Leiter des

Posaunenchores

St. Markus

Matthias Bertelshofer

matthias.bertelshofer@

googlemail.com

Posaunenchor St. Markus

Posaunenchor-stmarkus.de

Hausmeister- und Reinigungsdienste

Ljubo Miličević, Stepan Tokić



Vertrauensmann

des Kirchenvorstands

Stephan Dunkhorst

stephan.dunkhorst@

elkb.de

Seelsorge-Notfall-Dienst: **0172 · 8595777**

IBAN DE89 5206 0410 0501 4210 85 | BIC GENODEF1EK1

Evang.-Luth. Pfarramt
St. Markus
Gabelsbergerstr. 6
80333 München

Abgabe kostenlos

Kulturelles Leben an St. Markus mitgestalten

2 Mitarbeiter:innen für den Veranstaltungsservice gesucht

Die Kirchengemeinde St. Markus sucht für vielfältige Veranstaltungen in Kirche und Gemeindezentrum zwei Mitarbeiter:innen auf Minijob-Basis (je 6 Wochenstunden).

Die Tätigkeit umfasst die Betreuung von Konzerten, Tagungen, Gremiensitzungen. Dazu gehören Bestuhlung, Vorbereitung der Räume, Bereitstellung von Material und Technik, ggfs. Imbiss und Getränke, Aufräumen. Gelegentliche kleinere Büroarbeiten, Einkäufe und Botendienste für das Pfarrbüro ergänzen das Aufgabenprofil.

Die Arbeitszeiten sind bis auf eine Kernzeit von 2 Stunden an einem festen Tag flexibel und können im Team aufgeteilt werden. Es gibt Abend- und Wochenendveranstaltungen und saisonale Schwerpunkte. Wir suchen eine engagierte, serviceorientierte Person (auch Rentner:in oder Studierende) mit hoher zeitlicher Flexibilität und Bereitschaft zum eigenständigen Arbeiten.

Das Team von St. Markus bietet eine herzliche, vertrauensvolle und professionelle Arbeitsatmosphäre und die Möglichkeit, sich für eine offene, gastfreundliche Kirchengemeinde zu engagieren und dabei im Rahmen einer geringfügigen Beschäftigung etwas dazu zu verdienen.

Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnissen schriftlich oder per Mail an Pfarrer Olaf Stegmann, Gabelsbergerstraße 6, 80333 München bzw. olaf.stegmann@elkb.de; Rückfragen per Mail oder telefonisch unter 01728005672.